Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofdruckerei, „Tagblatt-Haus"
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59051. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 4.— einschließlich Traglohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 36 Rpf Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 7. Nachlässe nach Preisliste Nr. 7. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 300 — Freitag, 22. Dezember 1939 — 87. Jahrgang

London rührt die Werbetrommel

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Bundesgenossen gesucht

as. **Berlin**, 22. Dez. Ließen schon die ersten Meldungen über den großen Kriegsrat der Alliierten erkennen, daß in diesen Beratungen die Frage einer „Fronterweiterung" eine recht große Rolle gespielt hat, so hat nunmehr eine neue englisch-französische Großaktion eingesetzt mit dem Ziel, die Neutralen in die kriegerischen Auseinandersetzungen hineinzuziehen. Vor allem wird in der französischen Presse dieses Thema sehr ausführlich behandelt. Es tauchen dabei die alten Lügenmeldungen von angeblichen Absichten Deutschlands, in Belgien und Holland einzumarschieren, wieder auf, doch erfreuen sich diesmal darüber hinaus die skandinavischen Staaten der besonderen Beachtung und Liebe der englischen und französischen Kriegshetzer. Man möchte diese Staaten zunächst für eine Hilfeleistung zugunsten Finnlands gewinnen. So erklärt der „Excelsior" beispielsweise, wenn auch England und Frankreich selbstverständlich Finnland unterstützen würden, so müsse doch die „unmittelbarste und erste Hilfe für Finnland" von den skandinavischen Staaten kommen, die durch einen solchen Akt „der internationalen Solidarität sicher" wären. Dabei bleibt aber nicht der geringste Zweifel, daß diese Staaten weniger gegen Rußland, als vor allem gegen Deutschland eingreifen sollen. Deshalb wird auch die Schwindelmeldung verbreitet, daß Deutschland, um sich die nordischen Erze zu verschaffen, in die skandinavischen Staaten einfallen werde. Sehr deutlich wird in dieser Hinsicht auch das „Journal", das u. a. schreibt, wie man überhaupt noch an einen Erfolg der Blockade denken könnte, wenn Deutschland die skandinavische Halbinsel und Island beherrsche. Dieses ganze Manöver, das nach den Meldungen der französischen Blätter auf die Verhandlungen im Kriegsrat zurückging, ist leicht zu durchschauen. England und Frankreich suchen Bundesgenossen, die ihnen die Last des Krieges tragen helfen. Deshalb werden die wildesten Tartarenmeldungen über angebliche Einmarschpläne Deutschlands in die Welt gesetzt, um so in den neutralen Ländern Unruhe zu schaffen, und um diese Länder zu veranlassen, sich händeringend an die Westmächte mit der Bitte zu wenden, sie doch ja in Schutz zu nehmen. Für den Fall aber, daß dieses Manöver mißlingen sollte, fährt man stärkstes Geschütz auf und erklärt den Neutralen, daß sie auf die Dauer ihre Neutralität ja doch nicht würden aufrecht erhalten können. So schreibt der frühere französische Kriegsminister Oberst Fabry u. a.: von Neutralität könne heute oder morgen nicht mehr die Rede sein. Man müsse schon die Heiligen bemühen, wenn man es verhindern wollte, daß Belgien, Holland und Luxemburg früher oder später in den Kampf verwickelt würden. Im übrigen sei es ja sicher, daß Deutschland besiegt werden würde, und schon deshalb liege es auch im Interesse der Neutralen selbst, bei diesem „edlen" Werk mitzuhelfen. Deutlicher kann der Zweck dieses ganzen Manövers wohl kaum noch erklärt werden. Die Neutralen können nicht im unklaren darüber sein, welche Rolle sie spielen sollen und werden sich dafür bedanken, England und Frankreich Hilfestellung zu leisten.

Offenbar hofft man in England und Frankreich auch, durch diese Spekulationen die eigene Öffentlichkeit von den Mißerfolgen zur Luft und zu Wasser ablenken zu können. Die englische Presse bemüht sich jetzt immer noch krampfhaft, die Luftkämpfe über der Deutschen Bucht in einen englischen Sieg umzubiegen. Nun muß man in London auch noch zur Kenntnis nehmen, daß ein deutscher U-Boot-Kommandant, den man der Welt schon als Kriegsgefangenen Englands vorgestellt hatte, nach der dritten Fernfahrt in die Heimat zurückkehrte, und daß dieses U-Boot des Kapitänleutnants Herbert Schultze allein insgesamt 80 380 Tonnen versenkte. Kein Wunder, wenn bei solchen Leistungen deutscher U-Boote Herr Churchill an die Franzosen appellierte, ihm in der Seekriegsführung mehr als bisher beizuspringen. Der französische Flottenchef, Admiral Darlan, hat sich deshalb auf englischen Wunsch nach London begeben und dort mit Churchill und den Männern der Admiralität konferiert. Herr Churchill bedarf eben der französischen Hilfe und die Frage ist nur, inwieweit die Franzosen bereit sind, auch hier den englischen Wünschen zu entsprechen.

Der Bericht des Oberkommandos

Keine besonderen Kampfhandlungen an der Westfront — Aufklärungsflüge über Nordfrankreich und Südengland

Berlin, 22. Dez. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

An der Westfront keine besonderen Kampfhandlungen.

Die Luftwaffe führte Aufklärungsflüge über Nordfrankreich und Südengland durch. Bei der Grenzüberwachung im Westen fand ein Luftkampf zwischen deutschen Messerschmitt-Jagdflugzeugen und französischen Jagdflugzeugen statt. Ein feindliches Flugzeug wurde nach hartnäckiger Gegenwehr zur Notlandung gezwungen; die eigenen Flugzeuge kehrten ohne Verluste zurück.

Himmler beim Duce

Lange und herzliche Unterredung

Rom, 21. Dez. **Der Reichsführer-SS und Chef der deutschen Polizei Himmler, der am Mittwoch in Rom eingetroffen ist, begab sich in den Palazzo Venezia, wo er mit dem Duce eine lange und herzliche Unterredung hatte.**

Deutsch-italienisches Umsiedlungsabkommen unterzeichnet

Rom, 21. Dez. Zwischen der Reichsregierung und der faschistischen Regierung ist für die Umsiedlung der Deutschsprachigen in Oberetsch folgendes vom Reichsführer-SS Himmler und Unterstaatssekretär im italienischen Innenministerium Buffarini unterzeichnetes Abkommen getroffen worden:

Auf Grund der zwischen der Reichsregierung und der faschistischen Regierung getroffenen Vereinbarung ist es bis zum 31. Dezember, 24 Uhr, den Deutschsprachigen der Provinz Bozen und der entsprechenden Gebiete der Provinzen Udine, Trento und Belluno, wie sie unter die Bestimmungen fallen, frei und spontan gestattet: Entweder für die deutsche Staatsangehörigkeit aus Anhänglichkeit an das Stammland unter Übersiedlung ins Reich zu optieren oder weiterhin unter Verbleib in den vorgenannten Provinzen italienische Staatsangehörige unter Beibehaltung aller sich daraus ergebenden Rechte und Pflichten zu sein."

Das Abkommen besagt weiter, daß jeder Deutschsprachige beiderlei Geschlechts ungehindert bei den Gemeindebehörden oder bei den deutschen Stellen die entsprechenden Formulare für die Option für Deutschland bzw. für Italien verlangen, ausfüllen und übergeben kann.

19 Bomben explodiert

Massen-Anschläge in London und anderen englischen Städten

London, 22. Dez. (Funkmeldung.) **In London, Birmingham, Crewe und Wolverhampton explodierten am Donnerstagabend in Weihnachtspaketen insgesamt 19 Bomben, und zwar waren es Gummiballons, die mit einem leicht entzündbaren Stoff gefüllt sind, wie sie gewöhnlich von der RAF. benutzt werden, um kleinere Brände zu verursachen. In Birmingham waren im Stadtzentrum kurz vor der letzten Abholung fünf derartige Bomben in Briefkästen geworfen worden, die im Sortieramt auf dem Sichtungstisch explodierten. In London allein wurden vier Anschläge verübt. In einigen Fällen explodierten die Bomben noch, bevor die Postsäcke entleert waren. Besonders schwer waren die Folgen eines Anschlags im Postamt Paddington, einem Stadtteil im Londoner Westen.**

Erholungs- und Fürsorgewerk der DAF.

100 000 deutsche Arbeiter gehen 1940 kostenlos drei Wochen in Erholung

Berlin, 21. Dez. **Um die Arbeits- und Leistungsfähigkeit des deutschen Arbeiters bei seiner starken beruflichen Inanspruchnahme in Erfüllung der ihm vom Führer und vom deutschen Volk gestellten Aufgaben zu erhalten und zu erhöhen, hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley veranlaßt, daß im Laufe des nächsten Jahres 100 000 deutsche Arbeiter, deren Leistungsfähigkeit durch besonders starken Arbeitseinsatz beeinträchtigt worden ist, drei Wochen zur Erholung und zur vollen Wiederherstellung ihrer Arbeitskraft bei Übernahme sämtlicher Kosten durch die Deutsche Arbeitsfront verschickt werden. Für die Aufnahme der Erholungsbedürftigen werden sämtliche deutschen Kur- und Erholungsorte in Anspruch genommen werden. Es ist beabsichtigt, bereits im Januar 1940 mit den ersten Verschickungen zu beginnen. Die näheren Ausführungsbestimmungen werden in Kürze bekannt gegeben werden.**

Ein U-Boot versenkt 80 000 Tonnen

Heldentaten eines von Churchill bereits „gefangengenommenen" Kapitänleutnants — Drei schwedische und ein italienischer Dampfer auf Minen gelaufen

Berlin, 21. Dez. **Das kürzlich von seiner dritten Fernfahrt zurückgekehrte U-Boot des Kapitänleutnants Herbert Schultze hat während seiner ersten drei Unternehmungen 80 380 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt. Es handelt sich bei dem Kapitänleutnant Herbert Schultze um denjenigen Unterseeboots-Kommandanten, den der Erste Lord der britischen Admiralität bereits in seinem Gewahrsam wähnte.**

◆

wi. Wieder einmal bricht ein Kartenhaus des englischen Lügenministeriums in sich zusammen. Kaum hat Kapitänleutnant Prien den Ersten Lord der britischen Admiralität durch seine Bravourstücke in peinliche Verlegenheit versetzt — derselbe Prien, den Churchill längst in englische Gefangenschaft phantasiert hatte — da kommt die neue Hiobsbotschaft von den Heldentaten eines anderen deutschen U-Bootes. 80 380 Bruttoregistertonnen von einem einzigen U-Boot auf den Meeresgrund befördert! Ebenfalls von einem Manne, den Churchill bereits als gefangen proklamiert hatte! Wir können es verstehen, wenn der Lügenlord sich in wildem Grimme die spärlichen Haare rauft und eifrig nach neuen Lügen sinnt, die geeignet sein könnten, bei primitiven Europäern die deutschen Erfolge herabzusetzen. Aber auch Churchill dürfte inzwischen gemerkt haben, daß das Lügen keineswegs so einfach ist, wie es scheinen mag. Zumal dann, wenn immer neue Schlappen zu den alten hinzukommen. Und solche Schlappen konnten wir in den letzten Wochen fast Tag für Tag aufzeigen.

Der englische Krieg hat aber auch den neutralen Staaten erneut harte Schläge versetzt. Nicht weniger als drei schwedische Dampfer sind in diesen Tagen auf Minen gelaufen. Die „Mars" (1500 Tonnen) ist dabei an der englischen Ostküste gesunken. Von der 22köpfigen Besatzung wurden bisher 15 Mann gerettet. Untergegangen ist auch der schwedische Dampfer „Adolf Bratt" (1548 Tonnen). 16 Mitglieder der Besatzung sind von einem lettischen Dampfer gerettet und in Hoek van Holland an Land gesetzt worden; fünf werden noch vermißt. Der ebenfalls durch eine Mine beschädigte schwedische Dampfer „Vega" ist auf Strand gesetzt worden. Die Besatzung konnte gerettet werden. Nach einer Meldung aus Vlissingen ist am Donnerstagabend im dortigen Hafen der auf dem Wege nach Antwerpen befindliche italienische Dampfer „Comitas" (3685 Bruttoregistertonnen) gesunken. Das Schiff ist auf eine Mine gelaufen. Die gesamte Besatzung von 28 Mann ist in Vlissingen an Land gebracht worden. Unter den Schiffbrüchigen befinden sich auch einige Leichtverletzte. Das Wrack der „Comitas" ist inzwischen aufgefunden und mit Hilfe zweier Schlepper auf

Der Krieg im Westen

Von Heinrich Karl Kunz

Die Formen, die der Krieg nach dem Abschluß des polnischen Feldzuges an der Westgrenze entwickelte, bergen für eine Generation, die gewohnt ist, ihre militärischen Maße von den gigantischen Materialschlachten des Weltkrieges abzuleiten, Ansatzpunkte zu manchem Irrtum in sich. Dies gilt ebenso sehr für die Beurteilung der Gesamtlage, wie auch für die Wertung der Leistungen unserer Soldaten. Die totale Sicherheit, die uns der Westwall bietet, die autarke Festigkeit unserer Wirtschaft, die Rückendeckung und die gegen feindliche Einwirkung geschützten Zufahrtsstraßen unserer Versorgung aus dem Osten und Südosten, das sind Voraussetzungen, die den oberflächlichen Betrachter zur Unterschätzung des Ernstes, der diesem Waffengang innewohnt, verführen könnten. Ein derartiger Fehlschluß, dem von vornherein jede Basis entzogen werden muß, wäre, wie auch jede Unterbewertung des Gegners, gefährlich. Wenn die Feindmächte sich bisher auch unfähig zeigten, uns Kampfhandlungen von entscheidender Bedeutung anzubieten, so ändert das nichts an ihrem Vernichtungswillen. Ihr Ziel, das die feindlichen Staatsmänner unter Berücksichtigung der Weltmeinung mit einer gewissen Zurückhaltung andeuten, das aber von ihrer Presse mit umso brutalerer Offenheit detailiert wird, heißt: die Zerschlagung des Reiches, seine Zerstückelung und Auflösung in ohnmächtige Vasallenstaaten. Die Einheit und die damit verbundene Mächtigkeit, nach der sich das deutsche Volk durch Jahrhunderte sehnte, für die seine Besten seit den napoleonischen Eroberungszügen in Bürger- und Bruderkriegen bluteten, die sie den Dynastien abtrotzten, selbst in den Zeiten des Niederbruches bewahrten und die der Führer in kaum geahntem Umfang vollendete, wollen die Hasser an der Themse und Seine vernichten, selbst ihre zartesten Keime, die die Möglichkeit einer Wiedergeburt in sich tragen könnten, zertreten. Heute geht es ganz einfach um unsere Existenz und unsere Lebensgrundlagen. Und noch nie wurde in unserer Geschichte ein sinnvollerer Krieg geführt, noch nie hat unser Volk, das so oft für wesensfremde Ideologien und Interessen bluten mußte, so ausschließlich für sich und nur für sich selbst gekämpft. Aus dieser Erkenntnis und dem Wissen um den Vernichtungswillen unserer Feinde erwuchs die totale Einsatzbereitschaft unseres Volkes, die harte Entschlossenheit zu jedem Opfer. Wir müssen siegen, weil wir leben wollen.

Der Krieg im Westen brachte bisher keine Kämpfe, denen eine entscheidende Bedeutung zugedacht war. Die Vorstellung, die sich vor Ausbruch der Feindseligkeiten in manchen Köpfen gebildet hatte, daß der neue Krieg in den Formen beginnen müsse, die den vergangenen kennzeichneten, also mit Trommelfeuer, Materialmassierung und Riesenverlusten, wurde durch die Entwicklung korrigiert. Damit ist jedoch vorerst nur das eine bewiesen, daß die Führung, die in Händen von Soldaten des Weltkrieges liegt, eine vorzeitige Verausgabung der Kräfte, die damit der Entscheidung entzogen würden, zu vermeiden entschlossen ist. Hinzu kommt, daß das militärische Denken sich aus der Umklammerung des Materials, für dessen Einsatzmöglichkeiten 1914 noch kein maßgebliches Beispiel vorlag, gelöst hat. Die geistlose Ausblutungstheorie, die die beiderseitigen Armeen erschöpfte, jede strategische Planung erstickte und die Idee einer Schlacht zum Rechenexempel herabdrückte, bei dem es lediglich darauf ankam, die eigenen Verluste und den eigenen Materialaufwand möglichst unter dem des Gegners zu halten, darf heute wohl als überwunden angesehen werden. Diese Erfahrungen haben die Kriegsführung neu gestaltet, womit keineswegs gesagt sein soll, daß es diesmal nicht zum Großeinsatz — es geht ja nur um das Wie — kommen könnte. Wann und wo; darüber zu orakeln, ist ebenso sinnlos, wie die Erörterung der Frage, ob die unumgängliche Entscheidung auf dem Lande, auf dem Meere oder durch die Luftwaffe erzwungen werden wird. So viel haben jedenfalls die drei ersten Monate gezeigt, daß dieser Kampf nicht einfach eine Kopie des Welt-

krieges ist, sondern daß eine neue Lage auch mit neuen Methoden gemeistert werden muß.

Es ist also falsch und gestrig, immer wieder auf die Maßstäbe von 1917 zurückzugreifen. Ebenso viel Gedankenlosigkeit verrät die Ansicht, der eingangs erwähnte totale Schutz des Westwalles sei ausschließlich materiell zu nehmen. Nicht die Bunker und die eingebauten Geschützstände an sich verhindern den Einbruch des Gegners, sondern das feldgraue Heer, die Männer, die Tag und Nacht vor und in den Befestigungen die Wacht halten. An ihrer, jeder Situation gewachsenen Bereitschaft, sind die Angriffsabsichten der Franzosen und Engländer schon im Stadium des Entschlusses zerbrochen. Nach den großspurigen Berichten, die Paris in den ersten Kriegstagen herausgab, ist man drüben sehr bescheiden geworden. Die Franzosen haben sogar die von uns anfangs nicht verteidigten Teile des Vorfelds wieder geräumt, und, wo es nicht freiwillig geschah, sind sie hinausgeworfen worden, sodaß heute unsere vordersten Stellungen sich ungefähr mit den Reichsgrenzen decken. Der Versuch, eine Entscheidung durch Inbesitznahme deutschen Gebietes herbeizuführen, ist von vornherein zum Scheitern verurteilt. Daß dies so ist, verdanken wir unserer Armee im Westen.

An unsere Truppen im Vorfeld des Westwalles werden gerade im Winter außerordentlich schwere Anforderungen gestellt. Das müssen wir in der Heimat, die wir mit der spießbürgerlichen Behaglichkeit und Selbstgenügsamkeit Tür an Tür wohnen, uns immer wieder vor Augen führen, damit wir nicht mit unseren Kameraden draußen die Tuchfühlung verlieren. Die abnormen Regenmengen, die gerade in diesem Herbst niedergingen, haben das Leben im Vorfeld zu einer Kette von Strapazen gemacht. Immer wieder drohen die provisorischen Stellungen und Unterstände abzulaufen. An ihrer Erhaltung muß ständig gearbeitet werden, damit die Kampfkraft keine Einbuße erleidet. Die Zugangswege, die, wo sie der Feind einsieht, durchkrochen werden müssen, sind völlig verschlammt. Der Lehm überzieht Monturen und Waffen und schon die undefinierbare Farbe der Uniformen unserer Urlauber spricht eine eindringliche Sprache. Zu den Unbilden der Witterung, die nur mit primitivsten Mitteln abgewehrt werden können, treten die Gefahren durch Minen und feindlichen Beschuß, der — hat es auch bisher noch kein Trommelfeuer gegeben — täglich Opfer fordert. Monate harter Arbeit, schweigender Pflichterfüllung haben unverkennbare Linien in das Antlitz unserer Soldaten gezeichnet.

Wenn wir abends in der wohltemperierten Stube den Rundfunkberichten über Stoßtruppunternehmen, bzw. ihren Teilnehmern selbst lauschen, so haben wir sicher den besten Willen, den Tatsachengehalt der Worte zu erfühlen. Wir sind aber auch ehrlich genug, uns einzugestehen, daß wir trotzdem ihre Realität an soldatischem Können, Energieaufwand und Unerschrockenheit nur halbwegs zu erfassen vermögen. Wir dürfen, wenn die Waffentaten unserer U-Boot-Besatzungen und unserer Flieger die Begeisterung hell auflodern lassen, zu keiner Stunde die namenlose Pflichterfüllung unserer Armee im Westen, dieser Männer aus allen deutschen Gauen, die ihre Leistungen nicht vor alle sichtbar hinstellen können, vergessen. Diese Berichte, die ja nur einzelnes aus der Masse des Geschehens herausgreifen, zeigen uns aber auch, daß die nervenzerrende, stete Bereitschaft, das ewige Warten, die seelische Schwungkraft unseres Heeres nicht beeinträchtigt. Die Beweglichkeit von Truppe und Führung hat in dem monatelangen Verteidigungskrieg keine Einbuße erlitten und der Offensivgeist, die auf den Entscheidungssieg abgestellte Haltung, ist ungebrochen. Diese Männer stoßen, wenn der Führer den Angriff befehlen sollte, mit derselben unaufhaltsamen Wucht vor, mit der sie den polnischen Feldzug in 18 Tagen entschieden. Auf sie kann sich der Führer und Deutschland verlassen. Sie werden, wenn ihre Stunde gekommen ist, auch die Entscheidung erzwingen.

Pioniere säubern ein von den Franzosen geräumtes Dorf

Spähtrupps haben festgestellt, daß der Franzmann dieses Dorf geräumt hat. Zur Beseitigung von Hindernissen wurde eine Sprengladung angebracht, und die Pioniere gehen nun in Deckung, um die Sprengung abzuwarten. (PK.-Tritschler-Scherl-Wagenborg, M.)

Schneesturm und Kälte in Nordfinnland

Die Kampfhandlungen an der Eismeerfront stark beeinträchtigt — Fortschritte der Russen im nordöstlichen Abschnitt — Vormarsch auf Savukoski

Helsinki, 22. Dez. Der Vormarsch der Russen an der Eismeerfront ist auf den Höhen von Häyenjärvi, 50 Klm. südlich von Salmijärvi, zum Stehen gekommen. Der fürchterliche Schneesturm, der seit Mittwochfrüh über die Gegend rast, dauert noch an, und die Temperaturen schwanken zwischen 30 und 38 Grad Kälte. Die Russen, die in diesem Kampfabschnitt mit motorisierten Kolonnen operieren, unternahmen eine Schwenkung nach Westen, da ihnen der Weg nach Boris Gleb durch die Finnen versperrt wurde. Die Luftwaffe kann in den Kampfabschnitten seit Dienstag nicht mehr eingesetzt werden, da der Schneesturm die Tätigkeit von Bombenmaschinen und Aufklärungsflugzeugen so gut wie unmöglich macht. Auch die Aktionen der Artillerie werden durch den Schneesturm stark behindert.

Im nordöstlichen Kampfabschnitt waren die Russen nach Meldungen aus Helsinki während des Mittwochs und in der Nacht zum Donnerstag weiter im Vormarsch begriffen. An der Front bei Salla haben die Russen weitere Fortschritte gemacht. Die Russen befinden sich hier auf dem Vormarsch nach Savukoski. Am Mittwochabend stellten sich die Finnen, die nordöstlich von Kemijärvi eine neue Verteidigungslinie gebildet hatten, zum Angriff gegen die vormarschierenden russischen Truppen. Der Angriff kam überraschend, als russische Pioniere und technische Truppen sich anschickten, den Kemi-Fluß zu überschreiten. Der Kampf, der zur Stunde noch andauert, ist noch nicht entschieden.

Schneller Vormarsch und gute Nachschub-Organisation

Helsinki, 21. Dez. Nach finnischen Meldungen ist der Vormarsch der russischen Truppen im äußersten Norden Finnlands, wie man jetzt feststellen kann, in den ersten 19 Tagen des Krieges mit großer Schnelligkeit vor sich gegangen. Seitdem russische Truppen zu Beginn des Monats über die Fischer-Halbinsel den Petsamo-Fjord erreichten, konnte die finnische Verteidigung die Russen kaum erfolgreich aufhalten. Den russischen Verstärkungen ist es zu verdanken, daß die Finnen auf der 120 Kilometer langen Strecke, die die Russen bis zum Dienstag zurückgelegt haben, unaufhörlich zurückgedrängt werden. Es ist den Russen gelungen, ständig den Kontakt mit ihrem Nachschub aufrecht zu erhalten.

Die Offensive, die von Petsamo über Luostari nach Salmijärvi vorgetragen wurde, hat beiden Seiten große Verluste zugefügt. Am Montag ist es den Russen gelungen, Häyenjärvi einzunehmen und am Dienstag folgte die Ortschaft Nautsi. Nautsi liegt 120 Kilometer südlich von Petsamo an der Eismeerstraße. Die russische Offensive wurde durch den Mangel an widerstandsfähigen finnischen Befestigungen in diesem Kampfabschnitt und durch das kilometerweite freie Gelände begünstigt. Die russischen Truppen wurden nicht nur auf dem Seewege über Murmansk nach Petsamo, sondern auch zu Lande über die finnisch-russische Grenze verstärkt.

Moskauer Mitteilungen

Moskau, 21. Dez. Wie von russischer Seite am 20. Dezember 1939 mitgeteilt wurde, fanden an allen Fronten kleine Scharmützel zwischen den Aufklärungstruppen statt. Stellenweise, besonders auf der Karelischen Landenge, Artilleriefeuer. Die Luftwaffe führte Erkundungsflüge durch.

Von der finnischen Nordfront wird am Dienstagnachmittag gemeldet, daß sich die Lage der im Kaskamo-Distrikt zurückweichenden finnischen Truppen nicht verbessert habe. Der Rückzug gehe in südlicher Richtung weiter, da die Russen immer neue Verstärkungen erhielten. Es zeige sich in diesem Kampfabschnitt, daß die Finnen trotz ihrer guten Scharfschützen der russischen Übermacht, der ein paar hundert Gefallene nur wenig ausmachen, unterlegen seien. Die Russen haben, wie hier bekannt wird, bis zum Dienstagnachmittag die im Nordosten von Kemijärvi gelegene Ortschaft Savukoski erreicht. Hier wurden die finnischen Verteidigungslinien, die in den letzten Tagen errichtet worden sind, ohne namhaften Widerstand durchbrochen.

„Finnlands Zukunft zu ungewiß“

New York, 22. Dez. (Funkmeldung.) **Einer Meldung von Associated-Preß aus Washington zufolge suchte Finnland bei der Regierung der Vereinigten Staaten um Anleihe von 50 Mill. Dollar nach, die für den Ankauf von Kriegsmaterial bestimmt sein sollen. Die „International News“ bemerkt hierzu, daß diese Anleihe zwar in Kongreßkreisen propagiert werde, daß aber die Wallstreet-Bankiers sie nicht befürworteten. Diese hätten geäußert, Finnlands Zukunft sei zu ungewiß, um eine Anleihe zu rechtfertigen, wenn auch Finnland bisher seine Schulden pünktlich bezahlt habe.**

Hochkonjunktur für die Flagge Panamas

Bisher wurden 166 Schiffe fremder Nationalität in Panama registriert

New York, 22. Dez. (Funkmeldung.) Nach einer Mitteilung des amerikanischen Wirtschaftsministeriums wurden 1939 insgesamt 48 Schiffe fremder Nationalität in Panama registriert, wodurch die Gesamtzahl derartiger unter der Flagge Panamas fahrender Schiffe auf 166 stieg. Die Mitteilung gibt leider die ursprüngliche Nationalität der Schiffe nicht an. Man wird jedoch in der Annahme nicht fehl gehen, daß sich mindestens einige nordamerikanische Öltanker darunter befinden dürften.

Schwerer D-Zug-Zusammenstoß

im Bahnhof Genthin

Berlin, 22. Dez. (Funkmeldung.) **Um 0.55 Uhr fuhr im Bahnhof Genthin der D 180 (Berlin—Neunkirchen/Saar) in voller Fahrt auf den im Bahnhof außerplanmäßig haltenden D 10 (Berlin—Köln). Die Lokomotive und 6 Wagen des D 180 und 4 Wagen des D 10 entgleisten bei dem Aufprall. Bei der starken Besetzung der Züge ist zu befürchten, daß etwa 70 Tote und 100 Verletzte zu beklagen sind. Der Präsident der Reichsbahndirektion Berlin eilte sofort zur Unfallstelle.**

Eine Untersuchung der Schuldfrage ist eingeleitet. Der Zugverkehr wird behelfsmäßig aufrechterhalten. Zur Hilfeleistung an der Unfallstelle waren Ärzte, Reichsbahnhilfszüge, Rotes Kreuz, Feuerwehr und Technische Nothilfe sofort zur Stelle.

Engländer bleiben zugeknöpft

Wirtschaftsverhandlungen Belgiens mit England und Frankreich unterbrochen

Brüssel, 21. Dez. Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Belgien einerseits und England und Frankreich andererseits, die in den letzten Tagen in Brüssel fortgesetzt worden waren, sind heute unterbrochen worden. Die britische und die französische Abordnung sind abgereist. Die Verhandlungen sollen nach Weihnachten in London und in Paris wieder aufgenommen werden. Sie drehen sich hauptsächlich darum, die Freigabe wichtiger auf der britischen Bannguttliste befindlicher Waren wie Metalle, Wolle, Baumwolle usw. für die Einfuhr nach Belgien zu erzielen. Die Engländer haben bisher wenig Bereitschaft zu Zugeständnissen gezeigt.

Englische Seeräuberei im Mittelmeer

Innerhalb der türkischen Hoheitsgewässer — Rücksichtslose Bedrückung der Schiffahrt

Sofia, 21. Dez. Wie England mit neutralen Schiffen umgeht, erhellt aus einer Reihe von Fällen, die erst jetzt bekannt werden. Über die Aufbringung des Dampfers „Capo Mele“ von der Companis Genovese di Navigasione Vapore Genue liegt ein eingehender Bericht des Kapitäns vor, wonach der Dampfer am 13. November von Istanbul nach Civitavecchia und Genua ausgelaufen war mit Weizen, Brettern und diversen Stückgütern für Civitavecchia und Genua. Am 14. November morgens wurde der Dampfer bei Verlassen der Dardanellen innerhalb der türkischen Hoheitsgewässer etwa eine Meile von Tenedos von einem englischen Kreuzer angehalten. Nach der Ladungskontrolle erzwang das Prisenkommando unter Gewaltandrohung die Übergabe der Bordstation und überführte den Dampfer nach Lavalette.

In dem dortigen Hafen befanden sich zur Kontrolle bereits die italienischen Dampfer „Merano“, „Fenicia“, „Assiria“ der Adriatica, „Ditus“ von der rumänischen Staatsreederei, sowie drei weitere italienische Dampfer aus Ägypten und Indien. Später kam die „Capo Vita“ mit 800 Tonnen Weizen von Rumänien nach Neapel und Genua dazu. „Capo Mele“ wurde am neunten Tage auf Weisung von London freigelassen. Für die Rückreise ließ sich der Kapitän für die Ladung ein Ursprungs-Zertifikat vom britischen Konsul ausstellen. Später kam es wieder zur Kontrolle durch englische Zerstörer bei Dores Chanel und am 13. Dezember bei Tenedos, wiederum innerhalb der türkischen Hoheitsgewässer. Die bulgarischen Dampfer „Burgas“, „Rodina“, „Zar Ferdinand“ mit insgesamt 11 375 Tonnen Weizen für Salerno und Palermo wurden zur Kontrolle nach Malta gebracht. Der bulgarische Dampfer „Königin Maria Luise“ wurde vor drei bis vier Wochen mit voller Ladung Getreide aus Burgas/Varna für Italien nach Verlassen der Dardanellen angehalten und nach Malta gebracht. Die Gesamtladung von 4000 Tonnen wurde gelöscht und beschlagnahmt. Der italienische Dampfer „Isco“ der Adriatica wurde auf seiner letzten Reise von Engländern nach Malta zur Kontrolle gebracht. Der holländische Dampfer „Ariadne“ traf am 17. Dezember mit 11 Tagen Verspätung in Istanbul ein. Er war in Malta festgehalten worden.

Nach Malta verschleppt

Istanbul, 21. Dez. Der ungarische Dampfer „Tisza“, der Feigen und Rosinen für Ungarn geladen hatte, wurde nach dem Verlassen Smyrnas von einem englischen Zerstörer aufgebracht und nach Malta verschleppt. Die türkischen Exporteure in Smyrna protestierten bei der Regierung in Ankara wegen der Behinderung der Ausfuhr.

Eine Bunkerbesatzung rückt aus

Am frühen Morgen rückt eine Bunkerbesatzung der dritten Linie zum übungsmäßigen Gefechtsdienst aus. (PK.-Hinz-Weltbild, M.)

Hauptschriftleiter: Fritz Günther; Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Heinrich Karl Kunz; verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kunz; für Kunst, Unterhaltung und Sport: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Provinz und Wirtschaftsteil: Willi Dempel; für Schlußdienst und Allgemeines: Hans Schorr; für den Bilderdienst: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser; sämtlich in Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. [illegible] Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten

Die Sieger der großen Luftschlacht erzählen

Allein gegen 30 englische Bomber — Gefangener Engländer rühmt die tadellose Behandlung

P.K. Die Nachricht von der grandiosen Abschußziffer unserer Jagdflieger hat ganz Deutschland in freudige Erregung versetzt. Wir wollen die gefangenen Engländer empfangen und dann aus dem Munde unserer Helden hören, welchen Empfang diese ihnen bereiteten.

Was sind das doch für prächtige Jungs! Klar und bescheiden, viel zu bescheiden, wie uns dünkt, ist der Bericht:

„Ich sah unter mir einen starken Verband englischer Bomber und griff mir den linken Vogel heraus. Als die Flammen aus seinem rechten Motor schlugen, nahm ich mir den nächsten."

So und ähnlich lauten die Berichte. Und wieviel herrlicher Mut, wieviel Entschlossenheit zum Siege, wieviel schlichte Selbstverständlichkeit liegt in diesem Satze!

Da landet eben am Liegeplatz des siegreichen Geschwaders ein Transportflugzeug aus Borkum; es bringt einen der gefangenen Engländer. Wir packen unsere verrosteten Englisch-Kenntnisse aus und fragen ihn dies und das.

Er war der Flugzeugführer einer der modernsten und stärksten feindlichen Kampfflugzeugtypen.

„Ich hörte plötzlich noch weit draußen auf See", so sagte er, „meine Besatzung einen Angriff abwehren. Da standen auch schon meine Motoren, und ich mußte 20 Meilen von der deutschen Küste entfernt aufs Meer niedergehen. Der Deutsche hatte uns beim ersten Angriff erledigt. Ich bin froh, daß das alles noch so abgelaufen ist. Die Behandlung, die ich hier bekomme nach meiner Rettung, ist tadellos."

Die leichte Kopfverletzung, die er bei dem unfreiwilligen Bad abbekam, ist nicht so schlimm. Wohl etwas traurig blicken die Augen aus dem sommersprossigen Gesicht des Sohnes Albions und scheinen zu fragen: Wofür kämpfen wir eigentlich?

Wie aber strahlen dagegen die sonnengebräunten Gesichter unserer Sieger, und sie haben auch allen Grund dazu!

Wir stiegen rasch zu einem Fliegerhorst und sprechen noch mit den Männern der Staffel, die die erste Feindberührung hatte. Schlicht, bescheiden und doch stolz auf ihren Erfolg, stehen sie da mit lachenden Augen, jederzeit einsatzbereit. Unter der Schwimmweste tragen sie das Eiserne Kreuz.

Wer will hier Namen nennen! Es ist einer wie der andere. Es lebt jeder mit Freude und Stolz sein Leben immer wieder ein, denn er weiß, wofür er kämpft.

Einen der Kämpfer aber wollen wir noch erwähnen: Unteroffizier Heilmeier. Ein stiller, schüchterner Junge steht vor uns, der es fertigbrachte, ganz allein gegen eine Übermacht von 30 schwerbewaffneten Vickers-Wellington-Kampfflugzeugen loszulegen:

„Ich startete und flog zunächst in geringer Höhe. Dann stieg ich auf 3000 Meter. Da sah ich ungefähr 2000 Meter über mir 30 englische Bomber auf das Land zufliegen. Ich stieg rasch weiter und sah dabei durch Sprechfunk den Standort und die Flugrichtung des Feindes an meine Kameraden. In wenigen Minuten war ich hinter den Engländern und nahm mir den „Rechtsaußen" aufs Korn. Ich bekam sehr starkes Feuer von dem ganzen Verband; doch sah ich schon, wie „mein Mann" mit einer Rauchfahne hinter sich ins Meer trudelte. Ich flog den nächsten an, hatte ihn gut im Visier und drückte ab. Da fing mein Motor an zu spucken, der Benzin- und Oldruck sank, der Tank, die Öl- und Benzinleitungen waren durchschossen. Im Gleitflug kam ich aus 4500 Meter Höhe gerade noch auf den Platz herein. Jetzt habe ich eine andere Maschine und bin in Bereitschaft für den nächsten Einsatz."

Das ist einer von vielen, und so sind sie alle. Wir fliegen zurück, und die Motoren unserer guten Ju. singen ihr Lied. Klingt da nicht durch das Dröhnen eine kleine Melodie?

Wir halten Wacht am Nordseestrand,
wir schützen deutsches Heimatland.
Ihr könnt zu Hause ruhig sein,
wir lassen keinen Tommy rein!

Die tapferen Flieger von der Nordsee in Berlin

Der Führer des siegreichen deutschen Jagdgeschwaders, das am 18. 12. nicht weniger als 34 der modernsten englischen Kampfflugzeuge abgeschossen hat, Oberstleutnant Schumbacher, berichtete vor der deutschen Presse und vor den in Berlin anwesenden Vertretern der Auslandspresse über den Verlauf der bisher größten und ruhmreichsten Luftschlacht des Krieges. Unser Bild zeigt von links Oberleutnant Pointner, Geschwaderchef Oberstleutnant Schumbacher, Reichspressechef Dr. Dietrich und Hauptmann Falk im Gespräch. (Weltbild, K.)

Drei Abschüsse ohne einzigen eigenen Treffer

(P.-K.-Sonderbericht von Karl Seyboth)

Drei französische Jagdflugzeuge abgeschossen! Mit dieser freudigen Nachricht empfängt man uns auf dem Gefechtsstand einer Staffel, die heute ihren ersten Luftkampf und gleichzeitig ihren ersten großen Erfolg hatte. Strahlende Gesichter lachen uns entgegen. Es ist kein überheblicher Stolz, aber umso verdienter ist die Freude über die gemeinsame Leistung, die allen Staffelkameraden gleicherweise aus den Augen leuchtet. Denn es war der erste Frontflug der Staffel „mit Feindberührung", der gleich drei Luftsiege eingebracht hat, ohne einen eigenen Verlust, ja ohne, daß die Flugzeuge der eigenen Staffel auch nur einen einzigen Treffer erhalten haben.

Mit derselben Ruhe, als sei man eben von einem Kaffee-Ausflug zurückgekommen, berichtet man uns den Kampfverlauf, obwohl erst eine kurze Spanne Zeit seit diesem aufregenden, fast zwanzig Minuten währenden Luftkampf verstrichen ist, der für die beteiligte Staffel gleichzeitig zur Feuertaufe wurde.

Ein erster Frost, der über Nacht ins Land gekommen war, hatte das Rollfeld hart gefroren, über das die Staffel gegen Mittag bei strahlendem Sonnenschein und wolkenlosem Himmel zum Einsatz startete. In großer Höhe wurden in der Nähe von S. von den deutschen Jägern, und noch erheblich über ihnen, einige feindliche Curtiß-Maschinen gesichtet. Sie schienen sehr siegessuversichtlich zu sein, denn sie gingen gleich zum Angriff über. Von vorn oben jagten zwei Maschinen heran. Oberfeldwebel K. kam zum Schuß und erledigte auf 50 Meter Entfernung mit einem ganz kurzen Feuerstoß den Ersten. Mitten im rasenden Anflug kippte die Curtiß, deren Pilot getroffen war, über die rechte Fläche und jagte in engen Steilspiralen, offensichtlich führerlos, fast senkrecht in die Tiefe.

Doch nun begann erst ein Höllentanz! Immer mehr Curtiß-Maschinen, insgesamt mögen es 14 gewesen sein, stürzten sich nunmehr in der Hoffnung, ihre größere Höhe zu ihrem Vorteil ausnutzen zu können. Der sich weiter entwickelnde Luftkampf veranlaßte Leutnant W. mit seiner Maschine zum Abkippen. Er fing das Flugzeug ab und zog mit Vollgas nach oben, um wieder Anschluß an die Staffel zu bekommen. Dies hatten vier Curtiß-Maschinen gesehen und glaubten nun leichtes Spiel mit dem tief unter ihnen fliegenden, weit von der Staffel abgekommenen Einzelgänger zu haben. Konzentrisch stürzten sie sich von vorn und oben auf Leutnant W. und eröffneten ein rasendes MG.-Feuer, sobald die Fäden der Leuchtspurmunition rechts und links in immer geringerer Entfernung an der deutschen Maschine vorüberzischten. Leutnant W. hatte sich jedoch kaltblütig die am nächsten angreifende Curtiß aufs Korn genommen, hielt eisern auf sie zu und ließ sie so direkt in sein Visier hineinrennen. Nach nur sieben sauber gezielten Schüssen flog die Curtiß krachend auseinander. Eine Meisterleistung, wenn man bedenkt, daß sich die Maschinen dabei mit einer Geschwindigkeit von rund 1000 Kilometer pro Stunde nähern. Wie eine Bombe stürzte der Rumpf der Curtiß nach unten, während die beiden Flächen wie weiße Blätter hinterher taumelten. Aber noch immer tobte der Kampf weiter, immer neue Curtiß-Maschinen stürzten mit säher Verbissenheit herab. Zu allem Überfluß knallte die französische Flak wacker dazwischen. Auch die letzte Angriffswelle war bald zersprengt und teils einzeln, teils in Gruppen suchten sich die französischen Flugzeuge gen Westen vor unseren Jägern in Sicherheit zu bringen. Bevor sich der fast 20 Minuten währende Luftkampf 15Ute, gelang es nochmals Oberfeldwebel K., in günstige Position zu kommen. Eine Curtiß hatte sich hinter eine deutsche Maschine gehängt. Der Franzose schien sich schon seiner Beute sicher, daß er alle Vorsicht vergaß. Aber Oberfeldwebel K. kam mit äußerster Fahrt seinen bedrängten Kameraden zu Hilfe. Aus fünf Meter Entfernung — fast hätte er ihn im Sturzflug gerammt — jagt er dem blind schießenden Curtiß wohlgezielte Feuerstöße in den Rumpf, bis auch Nr. 3 im zähen Sturzflug in der gähnenden Tiefe verschwindet. Eine helle Stichflamme bezeichnete den Ort des Aufschlages. Damit war den französischen Jägern wohl der Geschmack an weiteren „Rumstesten" vergangen und auch die deutschen konnten mit ihrem Erfolg getrost nach Hause fliegen.

Hermann Göring beschert

Weihnachtsfeier für 600 Berliner Familien

Berlin, 21. Dez. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hatte es sich zusammen mit seiner Gattin auch in diesem Jahre nicht nehmen lassen, bedürftigen Berliner Familien und Kindern, deren Väter auf den Feldern der Ehre stehen, in der traditionellen Form eine besondere Weihnachtsfreude zu bereiten. 600 Müttern kam völlig überraschend die bunte, viel verheißende Einladung ins Haus, im Berliner Rathaus bzw. im Neuen Rathaus Schöneberg und im Bezirksamt Wedding mit den Kindern zu froher Festtunde Gast des Feldmarschalls zu sein. Nicht nur die Kleinen fanden in reicher Fülle das vor, was ihr Herz begehrt — auch die Mütter konnten feststellen, daß ihnen so manche Sorge für die Ausstattung des weihnachtlichen Gabentisches im Hause abgenommen war: Viele nützliche Dinge des täglichen Bedarfes, darunter auch Lebensmittel, nicht zuletzt eine reichhaltige Weihnachtsgans, die für die kinderreichen Familien sogar in zweifacher Ausfertigung vorhanden war. Müttern wie Kindern tat es aufrichtig leid, daß sie dem Generalfeldmarschall, den wichtigere Aufgaben am Erscheinen verhindert hatten, nicht persönlich ihren Dank sagen und ihre Freude zum Ausdruck bringen konnten.

Auch in der Schorfheide war für Kinder von Waldarbeitern in gleicher liebevoller Weise ein reicher Gabentisch gedeckt worden.

Weihnachten der befreiten Volksdeutschen

Krakau, 21. Dez. Die Volksdeutschen im Generalgouvernement kamen am Mittwoch in über 500 Gemeinschaftsveranstaltungen — zum ersten Male befreit vom polnischen Druck — zu Weihnachtsfeiern zusammen. Im Mittelpunkt aller Veranstaltungen stand die Übertragung der Weihnachtsfeier der Volksdeutschen Krakaus, die von der NSV. bescheert wurden. Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank übermittelte die Grüße des Führers, der den Volksdeutschen Polens an diesem ersten Volksweihnachten seinen herzlichen Anteil übermitteln ließ. In einer Parallelversammlung hatte Gouverneur Dr. Wächter-Krakau gesprochen. Im Anschluß an die Weihnachtsfeier begab sich Generalgouverneur Dr. Frank zur Weihnachtsfeier einer Fliegerkompanie.

Weihnachtsfeier für die Kinder ermordeter Deutscher in Bromberg

Bromberg, 22. Dez. Eine ergreifende Vorweihnachtsfeier fand am Donnerstag in Bromberg statt, zu der ausschließlich die Kinder ermordeter Volksdeutscher geladen waren. Vater- und Mutterlos müssen diese Kinder, denen man die Eltern im Auftrage Englands hingemordet hat, das diesjährige Weihnachtsfest begehen. Wer die verdärmten Gesichter dieser Kinder sah, die mit großen verwunderten Augen die Lichterpracht der Tannenbäume bestaunten, der wird niemals diese kleinsten Anträger Englands vergessen können. Was die britische Hetzpropaganda an Scheußlichkeiten vorbereitet und was dann polnische Mörderhand vollendet hat, das sitzt jetzt die NSDAP. und in ihrem Rahmen die NSV. aus dem Gedächtnis der unschuldigen Kinder auszumerzen.

Im Braunen Haus in München aus waren für die Bromberger deutschen Kinder die schönsten und besten Winterjachen geschickt worden. Alle Sonderwünsche der Kleinen konnten erfüllt werden. Bald türmten sich, von einem Weihnachtsmann verteilt, gewaltige Pakete auf den Gabentischen. Hinzu kamen noch für jedes Kind große Tüten voll ausgesuchter Süßigkeiten und ein Wertscheln zum Ankauf dringend benötigter Sachen.

Lenin-Orden für Stalin

16 Stalin-Preise für Künstler und Wissenschaftler gestiftet

Moskau, 21. Dez. Durch ein Dekret des Präsidiums des Obersten Sowjets wurde Stalin aus Anlaß seines 60. Geburtstages für die Gründung des Sowjetstaates und die Festigung der Freundschaft unter den Völkern der Sowjetunion die höchste Auszeichnung der UdSSR., der Lenin-Orden verliehen.

Der Ausschuß der Volkskommissare der Sowjetunion beschloß anläßlich des 60. Geburtstages Stalins, 16 Stalin-Preise zu stiften, die alljährlich an Wissenschaftler und Künstler für hervorragende Arbeiten, für die besten Erfindungen und für besondere Leistungen auf dem Gebiet der Militärwissenschaften verliehen werden sollen. Außerdem werden Stipendien für die besten Schüler an den oberen Schulen ausgesetzt.

Aus Kunst und Leben

* **Goethemedaille für Josef Schick.** Der Führer hat dem Ordentlichen Professor em. Geheimen Rat Dr. Josef Schick in München aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* **Ein 10 000 Jahre alter Pferdestall.** In die größere Öffentlichkeit dringen jetzt Einzelheiten über die Ausgrabungen, die Prof. Gräsnow im Altaigebirge im Auftrage der russischen Regierung unternommen hat. Das Altaigebirge ist geognostisch eigentlich erst durch Deutsche bekannt geworden; mit ihm haben sich Alexander v. Humboldt, Eberhard v. Cotta, Gustav Rose eingehend beschäftigt. Rußland hat den Altai erst seit dem Jahre 1845 größere Aufmerksamkeit zugewandt. Jetzt gibt Professor Gräsnow über seine Tätigkeit erst nähere Auskunft. Sehr lohnend sind die Ausgrabungen in ganz Sibirien, weil der Boden viele Meter tief seit getroren ist. Da ist nun in 15 Meter Tiefe ein sehr bemerkenswerter Fund ans Licht gekommen. Zwischen den Eisschollen ist ein Polsstall ausgedeckt worden. Im Innern dieses Stalles hat man zehn Pferde vollkommen konserviert vorgefunden, als ob der Tod sie erst jetzt überrascht hätte. Noch mehr, diese Pferde waren nicht etwa Skelette oder mumifiziert, sondern vollkommen getroren und unverwest. Sogar das Blut war noch in ihnen; unverletzt war auch das Fell, die Augen standen offen, und die Haare der Mähne und des Schwanzes waren in natürlichem Zustand erhalten. Im Magen fanden sich noch Futterreste. Ebenso gut erhalten war ferner ihr Zaum- und Sattelzeug, und die Ringe, mit denen sie an den Wänden und an den Freßbehältnissen festgehalten wurden. Die Tiere standen und lagen in natürlichen Stellungen auf ihrer Streu. Professor Gräsnow zog zur Untersuchung und Beurteilung des Fundes eine Reihe von Fachleuten zur Hilfe, ehe er ein Urteil darüber abgab. Alle stimmten darin überein, daß dieser Stall in die Bronzezeit gehöre, also auf 10 000 Jahre zurückblicke. Wodurch die Katastrophe über die Tiere hereingebrochen ist, ob ein furchtbarer Schneesturm oder eine Lawine oder sonst ein nicht gewöhnliches Naturereignis die Ursache war, ist eine Frage, die noch offensteht. Da hier ein regelrechter Stall mit gezäumten Pferden vorhanden war, so müssen hier notwendigerweise auch Menschen gelebt haben. Eine weitere Entdeckung soll das schon bestätigt haben. Bei weiteren Ausgrabungen soll jetzt ein vollkommen erhaltener menschlicher Leichnam gefunden worden sein. Ob dieser jener Zeit angehört oder aus einer späteren Epoche stammt, können natürlich erst die wissenschaftlichen Untersuchungen ergeben.

* **Die Leber — eine moderne Hexenküche.** Die Leber, das größte drüsige Organ des menschlichen Körpers, stellt mit seinem ansehnlichen Gewicht von anderthalb bis zwei Kilo ein nach modernsten Verfahren arbeitendes Laboratorium dar. Eine Hauptaufgabe der Leber ist die Gallebereitung. Aus anfangs nur ein tausendstel Millimeter dicken Gallengängen, die zwischen den vieleckig würfeligen Leberzellen verlaufen, stößt die Galle schließlich in dem fast fingerdicken Hauptgallengang zur Gallenblase; diese dickt die Galle ein und gibt sie nach Bedarf an den Darm ab. So liefert die Leber täglich ein Liter Galle, die für den Körper zur geregelten Fettverdauung unentbehrlich ist. Die Bestandteile der Galle werden also von der Leber gebildet, während das Blut das Rohmaterial dazu liefert. Es besteht aus den in der Leber aufgelösten roten Blutkörperchen. Denn die Lebensdauer eines Blutkörperchens im Blutkreislauf beträgt nur 6 bis 8 Wochen. Die grosartigste Leistung der Leber aber ist die Erzeugung des Harnstoffs. Was menschlichem Erfindergeist erst 1828 geglückt ist, das macht die Leber in jedem Menschenkörper schon seit Jahrtausenden. Aus den Endprodukten des Eiweißstoffwechsels, Kohlensäure und Ammoniak, die den Körper verpesten würden, bildet die Leber in höchst verwickelem Aufbau den harmlosen Harnstoff. 35 Gramm Harnstoff, aus giftigsten und schädlichsten Bestandteilen zusammengesetzt, scheidet der Mensch normalerweise täglich im Harn aus. Aus dem Zerlegen des genossenen Fleisches wird in der Leber die Harnsäure bereitet, die, wenn sie vermehrt ins Blut geleitet wird, zur Gicht und zu dem recht schmerzhaften Gichtanfall führen kann. Deshalb ist dem Gichtiker zellreiche Fleischkost streng verboten. Sehr interessant ist der intermediäre Fettstoffwechsel, den die Leber fast allein beherrscht. Sollen vom Körper Fette verarbeitet werden, so werden sie in die Hexenküche der Leber geschickt, um dort in einfachere chemische Stoffe gespalten und abgebaut zu werden, die dem Körper als Energiequelle dienen. Beim Zuckerkranken arbeitet diese Sonderabteilung der Leber für den intermediären Fettstoffwechsel noch mehr ordnungsgemäß. Die Leber des Zuckerkranken kann die Fettstoffe nicht mehr richtig zerlegen. Mit vollem Recht wird die Leber auch als Entgiftungsorgan des Körpers bezeichnet. Wir hörten schon, daß von ihr das giftige Ammoniak einfach zur Bildung von unschädlichem Harnstoff verwendet wird. Das Laboratorium arbeitet so vorzüglich, daß es die meisten Gifte, die aus dem Stoffwechsel herrühren oder die sonst in den Körper gelangen, abfängt, entgiftet und wieder ausscheidet. So durchlaufen fast alle Arzneimittel, die zwar nicht immer Gifte, aber doch meist körperfremde Stoffe sind, die Kontrolle der Leber. Sehr verantwortungsvoll ist die Tätigkeit einer anderen Abteilung im Leberlaboratorium, wo die künstliche Herstellung von Glykogen, auch „tierische Stärke" genannt, betrieben wird. Aus den stärkehaltigen Nahrungsmitteln entstehen bereits im Magen und Darm durch Aufspaltung und Umlagerung einfachere chemische Zucker, die in die Leber gebracht und dort auf kunstreiche Art zu Glykogen aufgebaut werden. Aber nicht nur Glykogenfabrik ist diese Sonderabteilung der Leber, sondern zugleich auch Speicherraum für diesen Stoff, der bei Bedarfsfalle wieder an den Körper ausgegeben wird. Die Bedeutung der Glykogenmonde- und -speicherung in der Leber liegt wohl darin, eine zu reichliche Zufuhr von Zucker in den Körper zu verbindern. So sorgt die Leber auch dafür, daß das Blut nie mehr oder weniger als genau 0,1 p. H. Zucker enthält. Spritzt man in die Blutbahn eines Gesunden eine konzentrierte Zuckerlösung, so wird man nach wenigen Minuten in einer Blutprobe doch nicht mehr als 0,1 v. H. Zuckergehalt feststellen können. So prompt wird von der Leber der überschüssige Zucker abgefangen, zu Glykogen umgebaut und als Vorrat gespeichert. Beim Zuckerkranken ist diese Umlagerung erheblich gestört. Der in die Körper- und Gewebsernährung so wichtige Traubenzucker wird von ihm unausgesetzt mit dem Harn ausgeschieden. Die Glykogenvorräte der Leber können bis zu 16 v. H. des Lebergewichtes betragen. Leidet der Mensch Hunger, dann wird das Magazin geöffnet, Glykogen hervorgeholt, an Ort und Stelle der beste Nähr- und Brennstoff, Traubenzucker, daraus fabriziert und dem Körper zugeführt. Auch bei der Muskelarbeit wird Leberglykogen verbraucht, und zwar in ungeheurer Menge. In 5 bis 6 Stunden anstrengender Muskelarbeit muß die Leber ebensoviel Traubenzucker ausgeben, wie bei 4 Wochen langer anhaltendem Hungern vom Körper verbraucht wurde. Nach neueren Untersuchungen wird auch das Fibrinogen, ein für die Blutgerinnung bei Verletzungen überaus wichtiger Stoff, von der Leber gebildet. Wahrscheinlich vollbringt dieses moderne Laboratorium noch eine ganze Reihe von Wundern, die bis heute noch nicht erforscht sind.

Dr. med. Hans Heß.

Wiesbadener Nachrichten

Kriegsweihnacht in der Heimat, wie sie ein Frontsoldat erlebte

Eine stimmungsvolle Feierstunde

Kriegsweihnachten. In den deutschen Gauen leuchten die Tannen, läuten die Glocken. Ein Volk gedenkt seiner Soldaten, die in den Trichtern des Vorfeldes, den Bunkern des Westwalles, die am Rhein, an der Saar und Mosel oder sonstwo liegen. Die Innigkeit der völkischen Herzensgemeinschaft erfährt ihre Krönung.

Unablässig rollen in diesen Tagen die Züge mit den Gaben der Heimat an die Front. Die grünen Bäume in den Bunkern erwarten die Stunden, wo ihre Kerzen aufleuchten, um ihren warmen Schein über die Geschenke zu werfen, die die Liebe der Heimat spendet. Und wenn der, der diese Zeilen schrieb, in zwei Tagen wieder bei seinen Kameraden im Vorfeld eintrifft, dann wird er ihnen am Heiligen Abend erzählen, wie dieses Volk der Deutschen, wie Millionen Mütter, Frauen und Männer nur einen Gedanken haben, den an die feldgrauen Brüder an der Front, daß sie glücklich sind, wenn sie aus frohen Stunden unter leuchtenden Tannen neue Freude und damit neue Kraft gewinnen. Wenn deshalb unter den zahllosen Weihnachtsfeiern der Heimat jetzt eine herausgegriffen wird, so geschieht es um des Symbols willen, um die Kameraden an der Front auf diesem Wege einmal miterleben zu lassen, wie die Heimat heute Feste feiert, die immer nur Stunden des Gedenkens sind.

In dem großen schön geschmückten Saale der „Wartburg" waren die Gefolgschaftsmitglieder des stellvertretenden Generalkommandos bis auf den letzten Kameraden versammelt. Die Leitung des Orchesters, das eine Reihe namhafter Werke zu Gehör brachte, hatte Paul Janowsky.

Mit freudiger Genugtuung konnte der Betriebsobmann, Pg. Kiefer, den Kommandierenden General, General der Infanterie Steppuhn, begrüßen, der dann seinerseits für das herzliche Willkommen dankte. Seine Worte gipfelten in einem einzigen Glaubensbekenntnis an die überragende Genialität des Führers, dessen einmalige Erscheinung der sicherste Garant unseres Sieges sei. Sein Appell klang in dem Schwur aus, daß diese Front der Heimat in unerschütterlicher Treue zu dem Werk des Führers und seiner Soldaten an der Front stehen möge.

Die Wahl des Abendprogramms zeichnete sich durch ihre seriöse Note aus. Besonders freudig aufgenommen wurde unter anderen musikalischen Darbietungen das große Duett aus der Oper „Bajazzo", das von Frau Hack-Schlenk und Hauptmann Küttner dramatisch und musikalisch empfunden gesungen wurde. Am Flügel begleitete Major Wolff-Malm mit Einfühlungsvermögen. Als Zugabe wurde ein Duett aus Mozarts Oper „Figaros Hochzeit" gespendet. Das Weihnachtsgedicht sprach Frl. Schumann, und Frl. Reichmann verstand es, mit dem Heimatlied aus „Monika" den Abend stimmungsvoll abzuschließen.

Es war ein Programm aus den Reihen der Gefolgschaft geboren, das so ganz dem Geist unserer Zeit entsprach. Es war ein Abend, der aus den Räumen der „Wartburg" hinübergriff in die große Schicksalsgemeinschaft der Nation.

Dr. C. W.

Gesunde deutsche Volkskost

Der Magenfahrplan will in der Kriegszeit wohl überlegt sein

Sparsam hauswirtschaften ist ein Gebot der Stunde. Die uns zur Verfügung stehenden Lebensmittelmengen müssen von der Hausfrau so wohl überlegt genutzt werden, daß eine Kost entsteht, die den gesundheitlichen Erfordernissen des menschlichen Körpers am zweckmäßigsten dient. Der Ruf nach einer gesunden deutschen Volkskost ist nicht erst von heute. Vielmehr sind in den letzten Jahren schon erfolgreiche Bemühungen erkennbar geworden, die diesem Ziele zusteuern. Dr. Felix Buse, der Leiter des Institutes für neuzeitliche Ernährung und Küchenführung, Friedrichroda, hat jetzt seine Schrift „Gesunde deutsche Volkskost" in Neuauflage herausgegeben und damit ein übersichtliches Küchenbrevier unserer Zeit geschaffen. Aus der Forschungsarbeit in Verbindung mit einer langjährigen Praxis heraus ist diese Schrift entstanden, in der weder die vegetarische Kost noch die Rohkost propagiert, sondern eine den heutigen Erzeugungsverhältnissen entsprechende Volkskost behandelt wird. Der Verfasser sagt den Hausfrauen und den beruflichen Küchenkräften, wie sie bei überlegter Küchenführung selbst mit den rationierten Lebensmitteln von heute sehr wohl schmackhaft, auskömmlich und abwechslungsreich kochen können. Zahlreiche Rezepte weisen hierzu den Weg. Gesund und unabhängig muß das deutsche Volk sein und bleiben. Auf der gegebenen Ernährungsbasis eine diesen Erfordernissen Rechnung tragende Kost zu schaffen, ist eine verantwortungsvolle Aufgabe der deutschen Hausfrau.

Willi Pempel.

Pause nach ständiger Wacht

Froher Nachmittag für den SHD. im Luftschutzhaus

Seit Kriegsbeginn stehen die Frauen und Männer des Sicherheits- und Hilfsdienstes auch bei uns in Wiesbaden unermüdlich im Dienste der Luftschutzbereitschaft des deutschen Volkes. Wenn auch ihr Einsatz bisher erfreulicherweise nicht notwendig war, so sind sie doch auf ständiger Wacht, ebenso wie unsere Soldaten an der Front. Auch ihnen wurden daher am Donnerstagnachmittag einige Stunden der frohen Entspannung geboten, nachdem der örtliche Luftschutzleiter, Polizeipräsident Frh. v. Gablenz, seine Mitarbeiter auf das herzlichste begrüßt hatte. Drei Stunden hindurch sorgten Vertreter der heiteren Muse, daß das Lachen und die Freude in dem bis auf den letzten Platz besetzten Saale des „Luftschutzhauses" nicht abriß.

Nach längerer Pause sahen wir wieder einmal Lilly Sedina. Mit überschäumendem Temperament und feinkomischer Charakterisierung sang sie entzückende Chansons, unter ihnen auch das Lied vom „Bräutigam" ihres früheren Kollegen Arno Aßmann. Joe Eibinger vom Deutschen Theater brachte sein konzentriertes Kabarett-Kurzprogramm mit Operettenliedern, Parodien und witzigen Plaudereien wirkungssicher zu Gehör. Beide Künstler wurden von Heinz E. Gros anschmiegsam begleitet. Die beiden Wiesbadener Kleinkunstbühnen hatten einige ihrer besten Vertreter entsandt, so plauderte Adam Müller vom Scala-Varieté humorvoll über seine Erfahrungen im Luftschutz und seine Kollegen „Conowers und Susy" raubten mit ihren waghalsigen Lasso-, Peitschen- und Messertricks dem Publikum schier den Atem. Donnernder Beifall wurde den beiden Artisten für ihre ausgezeichnete Leistung. Vom Park-Kabarett waren die beiden Sänger der Kapelle Sardi und Russo erschienen, die mit wohlklingenden Stimmen italienische Lieder zu Gehör brachten. Die Wiesbadener Artistenfamilie Klein hatte ebenfalls Anteil an dem schönen Verlauf des Nachmittags. Der Vater Willy, der auch die Ansage durchführte und in einigen Solocouplets die Lacher auf seiner Seite hatte, sang mit seiner Frau in altnassauischer Tracht humorvolle Volksweisen als „Original Nassauer Volksduo" und das Töchterchen Silly erfreute als handgewandte Xylophonistin. Auch die jugendliche Gisela Schuchard, eine Schülerin der KdF.-Musikschule, zeigte sich als angehende Künstlerin auf dem Akkordeon. Einen weiteren musikalischen Genuß bereitete Ludwig Menges als Kunstpfeifer, mit der singenden Säge, einem Glasglockenspiel und dem Flexaton. Die Übergangsmusik wurde von Mitgliedern der Fliegerhorstkapelle ausgezeichnet durchgeführt. Alle Mitwirkenden erhielten mit Recht herzlichen und anerkennenden Beifall.

Drei Stunden der Freude und Entspannung waren vorüber und die Frauen und Männer des SHD. begaben sich anschließend wieder auf ihre verantwortungsvolle Posten. Ihnen war diese in allen Teilen wohlvorbereitete Unterhaltung zu gönnen.

Willi Pempel.

In dreifacher Menge

Neue Anrechnungssätze für Schalenwild

Wildpret von Schalenwild (Rot-, Dam-, Reh-, Gams- und Schwarzwild) ist bekanntlich auf die rechten Abschnitte der Reichsfleischkarte oder die entsprechenden Abschnitte der Reise- und Gaststättenkarten zu beziehen.

Nach einer kürzlich ergangenen Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft ist Wildpret von Schalenwild statt bisher in zweifacher nunmehr in dreifacher Menge auf die für die einzelnen Abschnitte festgesetzten Gewichtsmengen abzugeben. Ferner ist der Bezug von Wildpret gegen die rechten Abschnitte der Reichsfleischkarte dadurch erleichtert worden, daß diese Abschnitte ohne Rücksicht auf die aufgedruckte Geltungsdauer während der ganzen Laufzeit des Stammabschnittes (Zuteilungsperiode) gültig sind.

Den Jagdausübungsberechtigten, die das von ihnen erlegte Schalenwild ganz oder teilweise zur Selbstversorgung verwenden, ist bei den ganzen Stücken statt 30 % nunmehr 15 % des Gesamtgewichts anzurechnen. Bei Teilstücken werden statt bisher 50 % nur noch 30 % des Gewichtes der Teilstücke angerechnet.

Gewerbliche Betriebe (Wildprethändler, Gastwirtschaften usw.), die Schalenwild zerwirken, haben die nach der Zerwirkung tatsächlich verbleibende Menge, mindestens jedoch 50 % (bisher 60 %) des Gesamtgewichtes (Gewicht im aufgebrochenen Zustand) gegen Abschnitte der rechten Seite der Reichsfleischkarte oder gegen Abschnitte der Reise- und Gaststättenkarte abzugeben. Die Abgabe hat in dreifacher Menge auf die für die einzelnen Abschnitte festgesetzten Gewichtsmengen zu erfolgen. Wildragout ist wie bisher ohne Abschnitte abzugeben.

Abschluß der Geflügel-Kundenlisten

Die noch immer anhaltenden Anmeldungen der Verbraucher zu den Kundenlisten der Geflügelverteiler müssen wegen des starken Andrangs von Käufern in den Tagen vor Weihnachten und Neujahr unterbrochen werden. Erst ab 2. Januar 1940 können derartige Anmeldungen noch angenommen werden, und zwar bis zum 20. Januar. Mit dem 20. Januar gelten die Geflügel-Kundenlisten als endgültig abgeschlossen.

— **Auszeichnung.** Für 40jährige Tätigkeit erhielt der Obergerichtsvollzieher Erfurt von hier das goldene Treudienst-Ehrenzeichen und Justizangestellter Schröder beim Amtsgericht Wiesbaden für 25jährige Tätigkeit das silberne Treudienst-Ehrenzeichen.

Die Verpflegung der Wehrmachtsurlauber

Karten nach den Sätzen der Zivilverbraucher

Im Zusammenhang mit der Zunahme der Wehrmachtsurlauber in der Weihnachtszeit gewinnt die Frage nach der bestimmungsmäßigen Regelung ihrer Verpflegung für Familienangehörige, Gaststätten und Einzelhandel besondere Bedeutung.

Wehrmachtangehörige, die ihre Urlaubsreise aus dem besetzten Feindgebiet oder aus einem Ort antreten, der nicht Standort ist, erhalten für die Dauer der Hinfahrt zum Urlaubsort von ihrem Truppenteil die ihnen zustehende Truppenverpflegung in Form von sogenannter „kalter Kost", die aus Brot, Fleisch, Fett, Getränken und Abendkost besteht. In den mit Verpflegungswagen ausgestatteten Urlauberzügen, die auf mittleren und großen Entfernungen eingesetzt werden, wird den Wehrmachtsangehörigen zusätzlich zur ausgegebenen „kalten Kost" oder zu den ihnen für die Urlaubsreise mitgegebenen Reise- und Gaststättenkarten einmalig ein warmes Eintopfgericht verabreicht. Wehrmachtsangehörige aus Standorten im Reichsgebiet erhalten vor Beginn ihrer Urlaubsreise durch die Standortältesten und Kommandanturen Reise- und Gaststättenkarten für Brot, Fleisch und Fett, die zur Entnahme von Brot und Mehl, von Fleisch, Fleischwaren und Nährmitteln und von Fett und Käse für die Mahlzeiten auf der Hin- und Rückreise bestimmt sind. Alle Wehrmachtsurlauber erhalten dann bei der zuständigen Gemeindebehörde, bzw. Kartenausgabestelle ihres Aufenthaltsortes für die Dauer ihres Urlaubsaufenthalts (einschließlich Rückreise, sofern nicht bereits empfangen) Reise- und Gaststättenkarten oder auch allgemeine Lebensmittelkarten, je nach der Urlaubsdauer. Nach diesen Karten, die sich nach den Sätzen für Normalverbraucher der Zivilbevölkerung richten, sind die Wehrmachtsurlauber durch Gaststätten und Einzelhandel mit den entsprechenden Lebensmitteln zu beliefern.

Sonntagsurlauber des Ersatzheeres erhalten durch ihren Truppenteil, soweit sie Anspruch auf freie Verpflegung haben, Reise- und Gaststättenkarten, die in Gaststätten und beim Einzelhändler (auch nachträglich durch die Familie) Verwendung finden können. In Ausnahmefällen, in denen keine Reise- und Gaststättenkarten ausgehändigt werden können, wird den Sonntagsurlaubern ihre Verpflegung in Form von „kalter Kost" mitgegeben.

Vati ist auf Urlaub zu Hause

Wochenlang stand Vati an der Front. Nun aber ist er auf Urlaub gekommen und Mutter und Kind freuen sich mit ihm über die Stunden des Beisammenseins.

(Scherl-Wagenborg-M.)

Dumm und gewissenlos

Gerechte Strafe wegen Abhörens ausländischer Sender

Das Trierer Sondergericht verurteilte den 45 Jahre alten Theodor Herges aus Bernkastel, der vom 7. September bis zu seiner Festnahme am 1. November fortgesetzt handelnd ausländische Sender abgehört hatte, wegen Verbrechens gegen § 1 des Gesetzes über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen entsprechend dem Antrage des Staatsanwaltes zu einer Zuchthausstrafe von fünfzehn Monaten.

◆

Die letzthin ergangenen Urteile beweisen auf das eindringlichste, daß das deutsche Volk in dem Kampf um seine Lebensrechte, den es auf Leben und Tod zu führen bereit ist, nicht dulden kann und will, wenn einzelne gewissenlose oder dumme Menschen diese geschlossene Front der Heimat auch nur im geringsten gefährden. Es ist eine der Stärken der deutschen Kriegsführung, die auch vom neutralen Ausland zu wiederholten Malen anerkannt wurde, daß das deutsche Volk über alle Ereignisse dieses Kampfes mit den plutokratischen Mächten wahrheitsgetreu informiert wird. Die unbeirrbare Treue des deutschen Volkes zu sich selbst und die kalte Verachtung für die Niedertracht eines mit den unerwartetsten Waffen der Gemeinheit kämpfenden Gegners tragen den Existenzkampf des Reiches. Wenn heute irgend ein Schwächling oder Verräter glaubt, sein Wissen um Deutschlands Lebenskampf aus den üblen Quellen feindlicher Greuelhetze beziehen zu müssen, so trifft ihn die ganze Verachtung des deutschen Volkes. Dieses Volk, im nationalsozialistischen Geist geführt und wohlwissend um die Londoner und Pariser Sudelküchen, ist nicht geneigt, über solche idiotischen Verbrecher, die den Lügen des Feindes ihr Ohr schenken, mitleidig zu lachen. Mit der gleichen Härte, mit der unsere Soldaten zu Lande, zur See und in der Luft den Kampf bis zur Vernichtung des Gegners führen, werden auch die Elemente bekämpft, die durch das Abhören eines Feindsenders eindeutigen Landesverrat begehen.

Die Erzeugungsschlacht des Städters

Durch „Kampf dem Verderb" kann jeder mithelfen

Mit Ausbruch des Krieges und dem Beginn der Blockade konnte man ganz allgemein eine Veränderung in der Wertschätzung der einzelnen Verbrauchsgüter feststellen. Im Vordergrund des allgemeinen Interesses standen plötzlich und stehen noch immer jene Güter, die unbedingt lebenswichtig sind: Nahrung und Kleidung. Dabei kann wohl behauptet werden, daß die Nahrungsfrage die wichtigste und am meisten erörterte ist. War früher ein Brot oder ein Stück Fleisch etwas, dessen Wert man ohne weiteres in Geld ausdrücken konnte, so haben heute die Nahrungsmittel ganz allgemein den absoluten Wert des notwendigen Bedarfsartikels. Auch wenn man sich früher sehr wohl bewußt war, daß Deutschland einen Überfluß an Nahrungsmitteln nicht besaß, so konnte der einzelne Haushalt doch im Falle des Knappwerdens dieses oder jenes Lebensmittels auf ein anderes ausweichen. Diese Möglichkeit ist nunmehr durch die Rationierung stark eingeschränkt worden und mußte es werden, um eine gerechte und ausreichende Verteilung zu ermöglichen. Zum Teil besteht sie aber auch heute noch selbst bei den bewirtschafteten Lebensmitteln, und zwar durch ihre möglichst geschickte, sinnvolle und restlose Ausnutzung. Hierzu gehört in erster Linie die Ausschaltung jeglichen Verderbs, der uns bisher noch einen recht erheblichen Teil oft gerade der wertvollsten Nahrungsmittel raubte. Wenn man bedenkt, daß in Deutschland jährlich für rund 1,5 Milliarden RM landwirtschaftliche Erzeugnisse durch Verderb verlorengegangen und wenn man weiter überlegt, daß dies nach Berechnung des offiziellen Organs der Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel fast 16 % des 9½ Milliarden RM betragenden Gesamtverkaufswertes der Erzeugnisse unserer Landwirtschaft in einem Jahre sind, so muß man zu dem Schluß kommen, daß hier noch eine ganze Reihe unausgeschöpfter Reserven vorhanden sind.

Seit mehr als drei Jahren schon führt nun der Reichsnährstand, von zahlreichen anderen Organisationen und Gliederungen von Staat und Bewegung, und besonders auch vom Lebensmittel-Einzelhandel, tatkräftig unterstützt, die Aufklärungsaktion „Kampf dem Verderb" durch und hat auch schon sehr beträchtliche Erfolge aufzuweisen. Diese Aufklärung aber konnte einen restlosen Erfolg nicht haben, denn ihr stand die unleugbare Tatsache gegenüber, daß der Verderb an Nahrungsmitteln bisher weniger den Magen als den Geldbeutel des einzelnen traf. Ein solcher Verlust aber ließ sich vielleicht verschmerzen, zumal sich Deutschland in einem stetigen wirtschaftlichen Aufstieg befand. Heute muß sich jedoch jeder überlegen, daß jedes Kilo verdorbener Nahrungsmittel unmöglich durch Geld ersetzt werden kann, sondern nur einen Mangel, und zwar einen völlig unnötigen, erzeugen hilft, und so die innere wie auch die äußere Abwehrbereitschaft des deutschen Volkes schwächt. Das gilt vor allem für diejenigen, die sich Vorräte von nichtbewirtschafteten Nahrungsmitteln, also zum Beispiel von Gemüse, Obst und Kartoffeln anlegen. Der glückliche Umstand, daß diese in ausreichender Menge zur Verfügung stehen und deshalb nicht bewirtschaftet zu werden brauchen, darf auf keinen Fall zu dem Trugschluß führen, daß wir ein Zuviel von ihnen besäßen. Noch weniger ist dies ein Freibrief für eine nachlässige Behandlung.

Schließlich muß noch darauf hingewiesen werden, daß auch auf Karten bezogene Nahrungsmittel sinngemäß und sparsam verbraucht, und wenn einmal in überzähliger Menge vorhanden, sachgemäß gelagert werden müssen. „Kampf dem Verderb" ist ein Teil des Abwehrkampfes, den wir zu führen gezwungen sind. Deshalb muß jedes Nahrungsmittel so behandelt werden, als sei es das letzte, und — es wird niemals das letzte sein. Der Städter aber kann durch den sparsamen Verbrauch all der Nahrungsmittel, die Bauer und Landwirt in unendlicher Mühe schaffen, die Ernten vergrößern helfen und so seinen Teil an der Erzeugungsschlacht beitragen.

Aus Gau und Provinz

m. **Aus dem Rheingau,** 22. Dez. In Eltville haben die Arbeiten am Umbau der Gutenbergschule ihr Ende erreicht. — Den 83. Geburtstag konnte der Winzer Martin Lux I. in Hallgarten feiern. Der Altersjubilar verliebt noch bei Wind und Wetter die Arbeiten in den Weinbergen wie auch auf den Äckern. — Seinen 81. Geburtstag feierte in Winkel Franz Jos. Fischer.

= **Köln,** 22. Dez. Die erste Strafsache im Kölner Bezirk gemäß der Verordnung gegen Gewaltverbrechen vom 15. 12. 1939 richtete sich gegen den 21jährigen Wilhelm Butzmann aus Aachen. Er wurde vom Sondergericht Köln wegen Mordversuchs zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Der mehrfach mit Zuchthaus vorbestrafte Verbrecher lockte eine ihm flüchtig bekannt gewordene Küchenangestellte in den frühen Morgenstunden des Monats Oktober in eine mit dichtem Buschwerk bestandene Gegend des Grüngürtels, schlug sie dort mit der Faust zu Boden und versetzte ihr dann mit dem stumpfen Teil eines Handbeils, das er schon vier Tage unter dem Mantel trug, sechs bis acht wuchtige Schläge auf den Kopf, die normalerweise den Tod herbeizuführen schwer genug waren, bei dem robusten Schädelbau der Verletzten aber nur einen Schädelbruch und verschiedene Wunden herbeiführten, so daß die Verletzte in ungefähr sieben Wochen wieder geheilt war. Ein Mittelfinger der zum Schutz erhobenen rechten Hand mußte abgenommen werden. Das Motiv der Tat war der mehrfach ausgesprochene Wille des Angeklagten, eine todeswürdige Tat zu begehen, um hingerichtet zu werden, weil er des Lebens überdrüssig wäre. Der Verbrecher fuhr nach der Tat, als die Verletzte sich nicht mehr rührte, ohne Erregung in die Stadt und erzählte einem Bekannten, was er angerichtet. Dieser wollte es nicht glauben und erklärte ihn für verrückt. Die folgenden Tage und Nächte trieb sich der Verurteilte in berüchtigten Lokalen umher. Er versuchte, einen Kraftfahrer in eine Autofalle zu locken. Der Kraftfahrer winkte zu seinem Glück ab; er habe zu wenig Benzin. Am Bahnhof traf zwei Tage nach dem Mordversuch der Angeklagte auf eine Dame mit einer Handtasche unter dem Arm. Er versolate sie, mußte aber schließlich von dem beabsichtigten Raub absehen, als die Dame von einem Herrn vor dem Bahnhof abgeholt wurde. Am 18. Oktober stellte er sich selbst der Polizei. Vor Gericht erzählte er, ohne Erregung zu zeigen, die Vorgänge vor und bei der Tat, ebenso gleichgültig nahm er das Urteil auf. In der Begründung stellte das Gericht fest, daß die Voraussetzung für die Anwendung der Verordnung gegen Gewaltverbrechen durchaus vorläge. Der Angeklagte habe sein Schicksal selbst in die Hand genommen und sich selbst zum Gewaltverbrecher gemacht.

= **Frankfurt a. M.,** 22. Dez. Das Amtsgericht verurteilte einen 50jährigen Mann wegen Vergehens gegen § 2 des Lustschutzgesetzes zu einer Woche Haft und wegen Verletzung des Verdunkelungsgebotes zu einer Woche Gefängnis. Der Angeklagte war im November zum Luftschutzdienst einberufen worden, drückte sich aber vom Dienst. Er litt angeblich an einem Ohrenleiden und zeigte sich zu einem Arzt, der ihn zur näheren Untersuchung einem Krankenhaus überwies und ihm ein Überweisungsschreiben mitgab, das der Angeklagte unbefugt öffnete.

= **Mannheim,** 22. Dez. Das Amtsgericht schickte den wegen Meineids und Sittlichkeitsverbrechens vorbestraften 52jährigen Albert Schneider aus Weyer, wohnhaft in Frankfurt a. M., für anderthalb Jahre wegen Kurpfuscherei in vier Fällen ins Gefängnis. Schneider fühlte sich zu Höherem geboren, betätigte sich mit fetuniärem Erfolg lange Jahre als Kurpfuscher und schuf sich u. a. in Heddesheim einen gläubigen Kundenkreis. Einem durch Unfall Erblindeten bestrich er die Augen mit Fischgalle, gab ihm Abführmittel und verbieß ihm das sichtbare Licht der Weihnachtskerzen, alles je Besuch für fünf Mark. In spiritistischen Sitzungen wurden ihm nach seiner Angabe Offenbarungen, die er dann den Heilbedürftigen versapfte. Ein an unheilbarer Blutkrankheit hinsiechendes fünfzehnjähriges Mädchen traktierte er mit Pulver, teuer bezahlten Medizinalweinen u. dergl., konnte aber den Tod des Kindes nicht aufhalten. Als die Gallenleiden eines anderen Heddesheimers sich durch die Heilmethode nicht vertreiben ließen, stellte der Wunderdoktor „innere Wunden" fest, verordnete Pulver, Gallentee und Gallentropfen. Eine Herzkranke mußte Regenwasser, gemischt mit Weinessig, aufs Herz schlagen und einen „Talisman" tragen, außerdem in einem Brustbeutel einen eingenähten Stein für fünf Mark. Da ihr das Trinken von Sauermisch angeraten wurde, wurde sie wassersüchtig.

Robinson Crusoe — ein Rheinländer?

Robinson Crusoe, der seit dem 1702 erschienenen Buche von Daniel Defoe Weltruhm erlangt hat und nicht nur viele Nachahmer fand, sondern auch ein schier unerschöpflicher Stoff für Dichter und Schriftsteller geworden ist, galt bisher als Amerikaner. Man wußte von Robinson Crusoe, daß er Seemann war, einen Schiffbruch erlitt, auf eine einsame Insel verschlagen wurde, wo er nach langer Zeit entdeckt und wieder in die Heimat zurückgeführt wurde, wo Defoe sich die Schicksale des Schiffbrüchigen erzählen ließ und daraus sein abenteuerliches Buch gestaltete. Nun hat der Kreuznacher Heimatforscher Albert Rosenkranz in dem schweizerischen Dorf Cresta eine alte englische Ausgabe des Buches entdeckt, in dem Robinson Crusoe einwandfrei als Kreuznacher nachgewiesen ist. Robinson Crusoe erzählt in dieser alten Ausgabe selbst, daß er 1623 in New York geboren sei, daß sein Vater aber nicht aus Amerika stamme, sondern von Bremen nach Hull übergesiedelt sei und dort ein Geschäft betrieben habe. Später habe er sich dann nach New York zurückgezogen und dort eine Frau mit Namen Robinson geheiratet. Er selbst habe ursprünglich den Namen Robinson Kreuznaer getragen. Der Name sei dann später in der üblichen Weise in Crusoe amerikanisiert worden. So weit Robinson Crusoe selbst in der alten Buchausgabe. Dem Heimatforscher gelang es, den Nachweis zu erbringen, daß 1625 viele protestantische Einwohner von Kreuznach über Bremen nach Amerika auswanderten. Da es damals üblich war, zugewanderte Personen in Amerika nach dem Ort ihrer Herkunft zu benennen, kann man in dem Namen „Kreuznaer" unzweifelhaft einen Kreuznacher erkennen. Danach hat also Robinson Crusoes bzw. Robinson Kreuznaers Vater noch in Kreuznach gelebt und der bekannte Badeort an der Nahe darf sich rühmen, die Heimat Robinson Crusoes zu sein.

Traute kam wieder ....

Seit dem Morgengrauen des 24. Dezembers glitt ich auf den Brettern durch die weißen Spessartforsten über verschneite Waldwege und über Landstraßen, die der Schneepflug mühsam ganghar erhielt. Der Wald war kirchenstill. Zuweilen stäubten Schneewolken auf, wenn eine Schwarzamsel durch die Büsche huschte oder Spiegelmeisen an einem übersüßten Tannenzapfen wirkten; sonst nur der weite weiße Winter, über dem heller Sonnenschein lag. Ein stetiges Gleiten in stahlharter Luft durch Hochwald und funkelnde Jungfichten, das den Blutstrom kräftig durch die Adern trieb.

Am Spätnachmittag, als der Glanz längst erloschen war und nur die Schneehelle noch Weg und Richtung wies, tauchten an der Waldstraße die Umrisse des Forsthauses auf. Mein alter Jagdfreund und seine liebe Hausfrau luden, wie immer, ihr Herz in Gruß und Willkomm. Töchter und Schwiegersöhne und fünf blonde Enkel umringten den schneemüden Gast, und bald rief uns der helle Ton eines Silberglöckchens in den Kerzenglanz.

Als der erste Jubel verrauscht war, gebot der Hausherr Stille, die zwölfjährige Waldtraut tauchte mit dem Großvater einen raschen Blick, dann verschwand sie, während alle, groß und klein, geheimnisvoll schmunzelnd auf mich luden. Die Flügeltür nach dem dunklen Gang flog auf, einen Augenblick tiefes Schweigen, dann begann es auf dem langen Flur zu klappern und zu trappeln, leichte Hufe näherten sich, und auf der Schwelle erschien — ein Weihnachtsmärchen aus dem Winterwald — eine Rehgeiß mit zwei munteren Kitzchen, alle drei geschmückt mit Halsbändern aus rotem Lederband, an denen Schellen und Glöckchen rasselten und läuteten. Das Altreh trug an zierlichem Ledergehäng zwei kleine weiße Bisenkiepen, aus denen die Dackel „Knopp" und „Rollo" kreuzfidel herausschauten. „Söllmann", der Schweißhund, bildete die Nachhut. Vertraut standen sie unter uns, äugten neugierig nach den brennenden Lichtern und schnupperten mit den samtschwarzen Nasern.

Der Freund lachte: „Gelt, auf einen solchen Familienzuwachs warst du nicht gefaßt! Ja, das ist eine Geschichte, wie nur die „Leute aus dem Wald" sie erzählen können", und während wir uns um die mit Christrosen und Tannengrün geschmückte Weihnachtstafel scharten, berichtete er.

„Im vorigen Sommer kehrte ich eines Abends von einem Waldgang zurück, als ich aus dem dichten Bestand zur Seite ein Stöhnen und Röcheln hörte. Als ich die jungen Fichten auseinanderbog, sah ich ein stark abgekommenes Schmalreh am Boden liegen, das mich ängstlich anäugte. Ich streichelte dem schwerkranken Tier behutsam Hals und Flanken, hob es auf meine Arme und trug es heim. Hier im Zimmer machten wir der Kranken ein Lager zurecht, die angebotene Milch wurde gierig angenommen, dann streckte sich das entkräftete und verschmachtete Tier lang aus, ohne aber Schlaf zu finden. Der in der Frühe herbeigerufene Tierarzt fand zwischen den Halsmuskeln eine faustgroße Geschwulst, die er durch einen raschen Schnitt öffnete und aus der reichliche Eitermassen abflossen.

Das Reh hatte bei dem Eingriff laut geklagt, nun aber schien es sichtlich erleichtert. Es trat schnelle Besserung ein, bei sorgsamer Pflege gesundete es in wenigen Wochen. Wir behielten es bei uns, im Garten wurde ein Gehege hergestellt, so daß es bis in den Herbst hinein im Freien bleiben konnte. Im Winter tollte es mit den Hunden durch Haus und Hof, nachts schlief es mit ihnen im warmen Pferdestall. Ende Juli aber war es plötzlich verschwunden. Wir hatten uns so an das liebe Geschöpf gewöhnt, daß uns sein Verlust ordentlich nahegina. Im Winter wurde die Ricke — sie trug ein Glöckchen um den Hals — mehrere Male in der Nähe der Oberförsterei gesehen; einmal stieß ich auch im Wald auf sie und rief sie an; sie näherte sich sogleich, rieb den schmucken Kopf an meinem Arm und ich kraulte ihr Hals und Rücken, sie äugte mir nach, doch sie folgte mir nicht.

Da geschah es, daß wir im letzten Juni abends auf der Terrasse saßen, als die Hunde anschlugen und sich auch durch meinen Zuruf nicht beruhigen ließen. Der Kutscher kam gelaufen: „Herr Forstmeister, unsere „Traute" ist wieder da! Mit zwei wochenalten Kitzchen kreucht sie am Gartenzaun entlang und sucht den Eingang in den Hof!"

So war es; die Vermißte war zurückgekehrt und hatte gleich eine ganze Kinderstube mitgebracht. Sollte sie im nächsten Jahr wieder auf die Freite gehen, so bleibt nichts übrig, als im Herbst anzubauen, denn wenn es so weitergeht, wird unser Haus voll werden."

Fröhlich blickten wir auf die kleine Familie, die den Tisch umstand, um sich von den Kindern ab und zu ein Stück Pfefferkuchen zustecken zu lassen. In später Stunde traten wir mit allen unseren Lieblingen noch einmal vor die Tür: die Sterne funkelten in silbernem Glanz, und während wir zum strahlenden Firmament mit seinen klaren Bildern aufblickten, läuteten im fernen Mainzal die Weihnachtsglocken zur mitternächtlichen Christmette.

Fr. Boden.

Taten aus deutschem Geist

Jahrhundertelang hat Deutschland die Menschheit mit einem unvergleichlichen Reichtum an Geist und Schönheit beschenkt: mit seiner Philosophie, mit seiner Dichtung und seiner Musik. Als das Zeitalter naturwissenschaftlicher Erkenntnisse und industrieller Entwicklungen anbrach, da zeigte sich, daß das „Volk der Dichter und Denker" auch imstande war, Forscher von Genialität und Ausdauer, Techniker von kühner Phantasie und Organisatoren von großer Tatkraft hervorzubringen. Viele Einsichten in die geheimnisvolle Gesetzlichkeit der Natur und zahllose technische Erfindungen, die die Welt verwandelt und den Fortschritt begründet haben, die das Antlitz der heutigen Kultur bestimmen, sind Werke des deutschen Geistes.

Mit besonders eindrucksvoller Deutlichkeit zeichnet sich diese Tatsache auf dem Gebiete der ärztlichen Wissenschaft ab, die eine so tiefe Bedeutung für jedes einzelne Menschenleben besitzt. Die Weltöffentlichkeit hat bis in die jüngste Zeit hinein wiederholt festgestellt, daß die Entdeckung und Herstellung der wertvollen Arzneimittel nahezu ausschließlich ein Monopol der deutschen chemischen Wissenschaft und Industrie sei.

Die geistige Geltung, die Deutschland von jeher besaß, mehrte sich in den letzten hundert Jahren um den Ruf seiner Wissenschaft. Heute sind die Deutschen auch ein politisches Volk geworden, das in den entscheidenden Kampf um seine Geltung in der Welt eingetreten ist. Mit jenem faustischen Willen, der Kohle zum Treibstoff verflüssigt und der dunklen Masse des Teers ein Wunder an leuchtenden Farben entlockt, der den Stickstoff aus der Luft zaubert und Holz in Kleiderstoffe verwandelt, hat sich die deutsche Forschung in diesen Kampf, der mit harter und kraftvoller Entschlossenheit geführt wird, eingereiht. Von ihm empfängt sie ihre Ausrichtung und ihre Ziele. Die deutsche Forschung, die in schwerer Zeit so häufig Zeugnis ablegte von dem unzerstörbaren deutschen Lebenswillen, erfüllt uns heute mit der ruhigen Zuversicht, daß jede Blockade an den Taten aus deutschem Geist zerschellen wird.

Volksgenossen, die Glück bringen

Begegnung mit einem grauen Glücksmann

Kürzlich traf ich unweit des „Scharfen Eckes“ einen Kameraden, den ich von der Arbeit für die Bewegung her kannte, im Mantel des grauen Glücksmannes. Er hatte seinen Bauchladen noch voller Lose, und ich erlebte mit, wie verschiedene dieser Brieschen, mit denen mitunter Göttin Fortuna an die Vorübergehenden zu schreiben pflegt, von den erfahrenen Händen des graulöpfigen Mannes geöffnet wurden, wie die Blicke brannten, wenn das Geräusch des aufgerissenen Papiers zu achtungsvoller Stille nötigte und wenn dann das „Nichts“ groß und stumm in die wieder mit Leben sich füllende Stille drang. Da trippelte eine noch nicht mittelgroße Frau heran und legte vertrauensvoll vier Groschen und zwei 5-Pfennigstücke in die Hand des Glücksmannes. Sie zögerte lange, um dann blitzschnell zuzugreifen. Und zuerst wollte sie das Los geschlossen behalten, und mit dem Aufmachen warten, bis sie zu Hause war. Doch dann konnte sie es natürlich nicht abwarten, und wirklich, eine Ziffer erschien und sie empfing einen Schein. Es war kein großer Betrag, aber immerhin, ihre Augen strahlten. Ganz beschwingt ging sie dahin und verschwand in einem der großen Geschäfte.

Sie hat schon ein paarmal ihr Glück versucht, meinte mein Kamerad, aber es hat bisher nicht geklappt; sie möchte doch ihrem Sohn, der im Felde steht, eine kleine Weihnachtsfreude machen. Nun, siehst du, heute hat sie Glück gehabt. Aber wie viele gehen doch vorbei. Stunde um Stunde stehen wir in der Winterkälte, und es gibt welche, die heben die Nase, wenn sie an uns vorbeigehen. Und es sind oft gerade solche, denen man es eigentlich ansieht, daß sie nur in die Westentasche zu greifen brauchten, um ein 50-Pfennigstück nutzbringend zu verwerten. Aber gerade sie sehen über die Männer in den grauen Umschlägen hinweg, als wenn sie gar nicht vorhanden wären. Aber es ist trotzdem ein schöner Beruf, den Volksgenossen das Glück zu bringen. Vor allem am Abend, wenn wir die Lokale durchstreifen. Und wir freuen uns, wenn einer einen fetten Brocken zieht, als seien wir selber der glückliche Gewinner.

Und wieder nähert sich eine Kunde. Mit spitzen Fingern kramt er das 50-Pfennigstück aus der Westentasche. In der Ferne leuchtet ein goldbrauner Losbrief, von dem ein schmaler Streifen abgeschnippelt zur Erde fällt. —md.

— **Hörerrekord des deutschen Rundfunks.** Der deutsche Rundfunk hat am 1. Dezember nunmehr eine Hörerzahl von 13 435 301 aufzuweisen. Bei Kriegsbeginn betrug die Zahl der Rundfunkhörer 12 677 348. Die Zunahme seit Kriegsbeginn beträgt also in drei Monaten rund 758 000 neue Hörer. In dieser Zahl ist lediglich die bisher freie Stadt Danzig mit 80 000 Hörern einbegriffen, während die übrigen rückgegliederten Ostgebiete in diesen Zahlen noch nicht enthalten sind.

— **Frühschluß am Heiligen Abend im Gaststättengewerbe.** Im Einvernehmen mit der DAF. empfiehlt der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe auch in diesem Jahre allen Mitgliedsbetrieben, den Gefolgschaftsmitgliedern Gelegenheit zu geben, das Weihnachtsfest in der Familie zu feiern. Dafür ist es zweckmäßig, wenn die verheirateten Gefolgschaftsmitglieder um 17 Uhr und die Unverheirateten um 19 Uhr den Betrieb verlassen. Wo ein Bedürfnis zum Offenhalten des Betriebes über 19 Uhr hinaus vorhanden ist, sind Ausnahmen im Einverständnis mit dem Bezirksfachgruppenleiter zulässig. Bei starkem Urlauberverkehr können solche Ausnahmegenehmigungen auch generell erteilt werden.

— **Für Weihnachten und Neujahr Aufhebung des Tanzverbotes vor 19 Uhr.** Der Reichsminister des Innern hat für den 25., 26. und 31. Dezember 1939 und für den 1. Januar 1940 das Verbot öffentlicher Tanzlustbarkeiten vor 19 Uhr aufgehoben. Nach dem 1. Januar 1940 tritt wieder die alte Regelung in Kraft, nach der öffentlichen Tanzlustbarkeiten erst ab 19 Uhr gestattet sind.

— **Keine Trinkgelder an städtische Bedienstete.** Den städtischen Bediensteten ist es untersagt, zu Neujahr oder zu anderen Gelegenheiten Trinkgelder einzusammeln. Wenn die Hausbesitzer trotzdem von angeblich im städtischen Arbeitsverhältnis (zum Beispiel Müllabfuhr, Kanalreinigung usw.) stehenden Personen um Trinkgelder angegangen werden, so handelt es sich hierbei erfahrungsgemäß um Personen, die nicht mehr bei der Stadtverwaltung beschäftigt sind. Derartige Sammlungen sind grundsätzlich abzuweisen.

— **Im Gefängnis erhängt.** Der 38jährige Einwohner aus Kaub, der kürzlich wegen sittlicher Verfehlungen gegenüber einer Kriegerfrau zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden war, hat sich jetzt in der Strafanstalt erhängt.

— **Unfallchronik.** Am Kaiser-Friedrich-Ring kam eine Frau so unglücklich zu Fall, daß sie sich einen Beinbruch zuzog und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — In der Kaiserstraße zog sich ein Radfahrer bei einem Sturz schwere Armverletzungen zu. Er mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

— **Rundfunk und Wehrmacht.** Der Reichssender Frankfurt a. M. überträgt in der kommenden Woche folgende Sendungen für unsere Soldaten: Sonntag, 24. Dez., 16 Uhr, vom Deutschlandsender: Soldaten- und Volksweihnacht; Montag, 25. Dez., 16 Uhr, Klingende Liebesgaben; Dienstag, 26. Dezember, 16 Uhr, vom Deutschlandsender: Weihnachts-Wunschkonzert für die Wehrmacht; Freitag, 29. Dez., 17.45 Uhr, Klingende Liebesgaben.

— **Wiesbadener Künstler im Rundfunk.** Charlotte Schütze vom Deutschen Theater wirkt in der Sendung des Reichssenders Frankfurt a. M. „Klingende Liebesgaben“ am Freitag, 29. Dez., um 17.45 Uhr mit.

— **Wiesbadener Viehhofmarktbericht** vom 21. Dezember. Für 50 kg Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 45—46,5, b) 41—42,5. Bullen: a) 42—44,5, b) 40,5, c) 35,5. Kühe: a) 42—44,5, b) 36,5—40,5, c) 26—34,5, d) 20—25. Färsen: a) 43,5—45,5, b) 38,5—41,5, c) 33,5—36,5. A Kälber: a) 1. 76—80, a) 2. 63—65, b) 55—59, c) 45—50, d) 35—40. Hämmel: b) 1. 48—50, c) 44. Schafe: b) 38, c) 25—32. Schweine: a) 56, b) 1. 56, b) 2. 56, c) 55, d) 52, g) 1. 56.

Wiesbadener Vororte

W.-Dotzheim: Die Ortsbauernschaft hielt unter Leitung des Ortsbauernführers Wintermeyer eine Versammlung ab, die sich in erster Linie mit fachlichen Fragen befaßte. Nach Möglichkeit sollen auch in diesem Winter wieder Vorträge über Obstbau usw. stattfinden. — Das Mütter- und Kindererholungsheim Freudenberg, das seither von der NS.-Frauenschaft, Gau Essen, betrieben wurde, ist eingestellt worden. Das Heim wurde inzwischen einem anderen Benutzungszweck zugeführt.

Aus Gau und Provinz

× **Limburg a. d. L.**, 22. Dez. Die Landschaft Nordtaunus/Lahn des Taunusbundes hielt hier unter Landschaftsführer Dr. Bruchhäuser-Runkel eine Arbeitstagung ab. Die Hauptvertreterversammlung ist am 28. Januar in Frankfurt a. M. Am 7. Februar findet auf dem Feldberg ein Bundeswandertag statt. Im Frühling führt eine Sternwanderung nach der Burgruine Ardeck. Die Wegemarkierungen sollen wieder in Ordnung gebracht werden. Für die Landschaft Nordtaunus/Lahn soll eine Wanderhütte eingerichtet werden. — In der Westerwaldgemeinde Kaden wurde ein zweijähriger Junge mit heißem Wasser so verbrüht, daß er an den erlittenen Verletzungen starb.

× **Eschbach**, 22. Dez. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begingen die Eheleute Jakob Bender.

= **Hanau**, 22. Dez. Auf der Bruchköbeler Landstraße kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen zwei Lastkraftwagen. Ein Lastzug mit Anhänger einer Wiesbadener Firma wurde von dem andern Lastkraftwagen von vorne gerammt. Beide Fahrzeuge wurden dabei schwer beschädigt. Leider gab es bei dem Unfall auch vier Verletzte. Am schlimmsten wurde dem Fahrer des auffahrenden Lastzuges mitgespielt, der neben einem komplizierten Unterschenkelbruch und Verletzungen im Gesicht auch innere Verletzungen davontrug und in besorgniserregendem Zustand in ein Hanauer Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Fahrer des anderen Lastzuges war zwischen das Steuerrad eingeklemmt und konnte nur mit Mühe aus seiner unangenehmen Lage befreit werden. Zum Glück erwiesen sich seine Verletzungen als nicht allzu ernster Natur. Auch die Beifahrer beider Lastkraftzüge kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Die wirklich Vornehmen, die gehorchen; nicht einem Machthaber, sondern dem Gefühl ihrer Pflicht.

Fontane.

Sport und Spiel

Die zweite Meisterschaftsregatta der deutschen Ruderinnen wurde von der Reichssportführung (Reichsfachamt Rudern) für das kommende Jahr nach Hannover angesetzt. Damit findet die unermüdliche Arbeit der Ruderinnen der Leinestadt an der Entwicklung des deutschen Frauenruderns ihre gebührende Anerkennung.

✦

Sonja Henie, die frühere Weltmeisterin im Eiskunstlauf, hat nach ihrer Abwanderung zum Film in Amerika eine zweite Heimat gefunden und in Hollywood ein so ansehnliches Vermögen erworben, daß sie aus steuerlichen Gründen auch die amerikanische Staatsbürgerschaft annehmen will.

✦

Die Reihe der erfolgreichen Vaterpferde führt nach Abschluß der Rennzeit 1939 in diesem Jahr auf der Flachen „Oleander“ mit 80 Siegen und 376 122 RM vor „Wallenstein“ (60 / 338 133) und „Lampos“ (65 / 281 152) und auf der Hindernisbahn „Abenteuer“ mit 19 Siegen und einem Gewinn von 64 888 RM vor „Flamboyant“ (18 / 63 051) und „Herold“ (17 / 56 306.)

1. u. 2. Weihnachtsfeiertag ab 9 Uhr

Metropole

Tanz — Unterhaltung

Tisch-Bestellung erbeten

1 Stellenangebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Stenotypistin mind. 120 S., z. 1. Januar oder spät. ges. Angeb. m. Gehaltsang. unter U. 643 an Tagbl.-Verl.

Fräulein f. leichte Büroarb. für halbe Tage ges. Ang. H. 642 T.-Verl.

Hauspersonal

Hausmädchen das auch Zim.-Arbeit versteht, gesucht. Central-Hotel, Bahnhofstr. 65.

Für Geschäftshaushalt suche z. bald. Eintritt oder später **1 tücht. Mädchen** welches perfekt kochen kann, **ein weiteres Mädchen** was mit allen vorkommenden Hausarbeiten vertraut ist, in angenehme Dauerstellung. Waschfrau vorh. Ang. S. 636 T.-V.

Selbst. solides, n. zu junges **Mädchen** f. Gesch.-Haush. gesucht. Bäckerei Bleichstraße 43. Telefon 22787.

Putzfrau stundenweise oder für Halbtag gesucht. Emser Straße 36, Parterre.

Ein älterer mit landwirtschaftl. Arbeiten vertrauter **Mann** nach Schlangenbad gesucht. Es handelt sich hauptsächl. um Ueberwachungstätigkeit und um kleinere landwirtschaftl. Arbeiten. Es wird besonderen Wert auf Vertrauenswürdigkeit gelegt. Ang. u. A. 165 Tagbl.-Verl. od. mündl. in der **Lochmühle bei Schlangenbad.**

Männliche Personen

Kaufmän. Personal

Lagerist jüngerer Herr, gelernt. Eisenwarenhändler, z. bald. Eintritt gesucht. **P. Schmahl, Mainz**

Nicht benötigte Bewerbungsunterlagen (Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw.) bitten wir schnellstens, evtl. anonym, jedoch unter Angabe der Chiffre, dem Arbeitsuchenden zurückzusenden. Der Verlag.

3 Vermietungen

1 Zimmer

Kl. abgeschloss. **1 Zim. u. Küche** zu verm. Nerostraße 6, Laden.

Möblierte Wohnungen

2 Zim. u. Küche, neu möbl., sof. zu vermieten im Zentrum der Stadt. Ang. u. M. 643 T.-Verl.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Sch. nett möbl. Zim. sof. zu vm. Herderstraße 31 Parterre links.

4 Mietgesuche

Herr sucht **1 leer. Zim. u. K.** oder mbl. m. Kochgel. Ang. mit Preis S. 643 T.-Verl.

Ja. Pol.-Beamt. sucht z. 15. 1. 40 eine **2-Zim.-Wohn.** in Wiesbad. od. Umgeb. Ang. u. M. 640 T.-Verl.

2 berufstät. ja. Damen suchen z. 1. Febr. 1940 **gut möblierte 2-Zim.-Wohn.** mit Küche und Bad (Zentralheiz.), evtl. zwei Einzelzimmer mit Küchen- und Badbenutz. Ang. G. 642 T.-Verl.

Angestellte sucht sof. **heizb. möbl. Zim. od. Mans.**, Nähe Boseplatz. Ang. u. B. 643 an Tagbl.-Verl.

9 Verkäufe

Privat-Verkäufe

ff Kanarienhähne zu verk. Friedrichstr. 37, H. 2. b. **Bachofer**

Prima Kanarienhähne verk. bill. **Kraus**, Hartingstr. 13.

Kanarienhähne Edelroller und Weibchen in allen Preislagen, zu verk. Luxemburgstr. 9 Hth. Part.

Fohlenjacke getr. mit Waschbär Biberettejacke preisw. zu verk. Friedrichstr. 7, Gth. Part. links.

Neue Nerz-Zickel-Jacke Größe 42/44 zu verkaufen Bertramstr. 14, **Part. rechts.**

Großer Herrenpelzm. m. Zobelkehlenfutter im Auftr. preisw. z. verk. Adresse im Tagbl.-Bl. Ma

Guterh. Damen-Wintermantel zu vk. Taunusstraße 19, 1. St.

Zwei guterhalt. **Herren-Mäntel** billig zu verk. Helenenstr. 11, 1

Guterhaltener **Herrenmantel** billig zu verk. Mühlgasse 17, Laden.

Guterh. Anzug dklgr., für jung. Hrn., etwa 1,70 groß, zu verkauf. Wellritzstr. 53, Vdh. 3 rechts.

Mädch.-Mantel 18-19 J., Knab.-Mant., 13-14 J., alles gut erhalt. zu vk. Blücherstr. 29, Hth. 1 l.

Getr. H.-Schuhe (46), Kinderdreirad zu verk. Anzusehen 10—2 **Rüger**, Bülowstraße 2, Hofeingang.

5 Serv.-Schürz. fast neu, 12 Mk., Bademantel für Kind ab 10 J., neuwertig, 12.— Adr. T.-Bl. Mb

Helmschachtel Säbelfutteral zu verk. Adolfsallee 4, 2. Stock 3 bis 4 Uhr.

Goldene Herren-Sprungdeckel-Uhr zu verk. **Wagner** Hellmundstr. 46

3röhrigen Telefunken zu vk. **Kahlenb.** Kapellenstr. 57, Part. Anzusehen 9—10 oder 1—2.

Gutes Radio Mende, zu verk. Luisenstr. 49, 2 l.

Ein modernes Büfett (dunkel) gut erh. preisw. zu verk. bei **Fr. Müller**, Elsässer Platz 10, **E. links.**

Harmonika zu verkaufen. **Braunsteringer** Hartingstr. 11.

1tür. Kleiderschrank, Küchentisch, Kommode, fast neuer Gehrock billig Dotzh. Str. 23, P.

Guterh. Zim.-Tisch, 1 Plüschsessel b. zu verk. Wellritzstr. 48, Hth. 1. St. lks.

Couch und heller Pelzmantel zu verk. von 11—12 Uhr Webergasse 13, 3

Küche 25 RM

2tür. Kleiderschrank 25 Mk., 1tür. Eisschrank 15 Mk., Nachttisch 6 Mk., all. weiß gestrichen zu verkaufen Karl-Ludwig-Str. 10, Vdh. P.

Lein.-Bettdeck. f. Dopp.-Bett, f. neu, 2 Beethov.-Bild. m. Rahm. b. z. vk. Müllerstraße 9, 2.

Gutgehende Singer-Nähmaschine zu vk. Wellritzstr. 3, Hth. 1. St.

Spielzeug für Kinder (Tel.-Anlage) wie neu, f. 8.— zu verkaufen. Näheres unter Fernspr. 28735.

Elektr. 00-Eisenbahn neu, 25.— zu vk. Schenkendorfstraße 3, 2 lks.

Mercedes Kabriolett B 4sitzig, dunkelblau, m. Lederpolsterung, ca. 25 000 km gef., Baujahr 1938 i. einwandfreiem Zustande, zu vk. Anfragen Telefon 21908 **Wiesbaden**

Ski-Alpina Größe 1,65 Mtr. kompl., zu verk. Seerobenstr. 27, 1. Stock.

Jetzt GESCHÄFTSDRUCKSACHEN ERGÄNZEN!

In Kürze ist Jahresabschluß .... Bilanz .... Inventur ...! Da soll alles schnell gehen mit Aufstellungen, Rechnungen, Mahnungen, Kartei- und Lagerarbeiten. Prüfen Sie daher nach, ob Sie noch genügend Bestände haben in Briefblättern, Rechnungen, Kontoauszügen, Mahnungen, Kartei- und Lagerkarten. Ergänzen Sie Fehlendes schon jetzt, indem Sie uns mit dem Neudruck beauftragen. Rufen Sie uns unter Nr. 59631 an, damit wir Angebot machen und die Lieferzeit nennen können.

L. SCHELLENBERG'SCHE BUCHDRUCKEREI Wiesbadener Tagblatt

Luftgewehr 8.— z. vk. Adlerstr. 13 Vdh. Dach.

Herren- und Damenrad fabrikneu, zu vk. Gneisenaustr. 33 Hinterh. 1 r.

Guterh. Schüler-Rad, Chrom-F. u. el. Bel. zu vk. Walch. Walluferstraße 10, Telefon 27389.

Aquarium 92×45×40, mit Kuppel, Pflanz. zu verk. Feldstr. 23, Stb. P.

Spülschrank 3 Becken (auch für Gastwirte geeignet) und Schrankgrammophon preisw. zu verk. Frelenlusstr. 27, 2

Gr. Pappkartons abzugeben. **Kuppinger**, Langgasse 12.

Aquarium 70×30×25, 7.— 2× 3-R.-Netz-Empf., Filmapp. F 2,9, 37.— Musikschrank m. Werk 22.—, Heizsonne zu vk. Dambachtal 5, 2

Händler-Verkäufe

Schreibtisch 25 Bett., Kinderb., Wäschk., Vertiko Sofa, Diwan, Kleider- und Küchenschr., Wäscheschr., Tische, Stühle, versch. b. zu vk. **Holland**, Sedanstraße 5.

Speisezimmer (Stilzimmer) **Schlafzimmer** Kapokmatratzen, **Tochterzimmer** Schlaraffia-Matratzen, **Schleiflack-Küche** Couchs, Chaisel. **Einzelmöbel** aller Art u. viel. and. Gelegenh. b. **Ausstellsäle Klapper**, Weberg. 37 u. 32 Ecke Langgasse. Telefon 28627. Verkauf, Ankauf Tausch, Kommiss. Vermittlung Möbel modernis.

Senking-Herd kleine und große Herde u. Oefen, weißer moderner Gas- u. Kohlenherd, Gas- und elektrische Heiz- und Kochöfen u. Apparate, Badewannen, Badeöfen, Grudeofen, Lüster, viele and. Gelegenheitskäufe. **Ausstellsäle E. Klapper**, Webergasse 37.

Angebot — od. Nachfrage? es ist gleich — der große Tagbl.-Anzeigenteil gibt erschöpfende Auskunft.

Sterbefälle in Wiesbaden.

Adalbert Kühlein, 9 Jahre, Wellritzstraße 17

Adolf Walchner, 79 Jahre, Kapellenstraße 12

Auguste Benk, geb. Kleinschmidt, 71 Jahre, Dotzheimer Straße 75

Ferdinand Rompf, 75 Jahre, Hallgarter Straße 6

Paul Junne, 51 J., Hindenburgallee 16

Luise Wagenbach geb. Schaaf 52 Jahre, Vorderberg 59

Henriette Busch, geb. Harrach 71 Jahre, Karlstraße 6

Lisette Trautwein, geb. Baum, 66 J., Walluferstraße 2

Dietrich Becker, 62 Jahre, Sonnenberger Straße 22

Wiesbaden-Biebrich.

Heinrich Gräler, 38 Jahre, Rheinaustraße 40

Für die innige Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Herrn Gustav Götz sen.

Bäckermeister

sage ich im Namen der trauernden Hinterbliebenen herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Dr. Borngässer für seine trostreichen Worte.

Frau Anna Götz geb. Petermann.

Wiesbaden (Mauergasse 19), Dezember 1939

Heute entschlief sanft nach kurzer Krankheit meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Henriette Klein

geb. Rübsamen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ferdinand Schmitt u. Frau Amalie, geb. Klein

Wiesbaden, den 20. Dezember 1939
Friedrichstr. 15, z. Z. Rheingauer Str. 15

Die Einäscherung findet am Samstag, dem 23. Dezember 1939, vormittags 9¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Neue Bücher

* Die Rheinbücher. (Verlag L. Schwann, Düsseldorf.) Band 2: „Rheinische Köpfe des Mittelalters." Von Hermann Schnitzler. Das Gesicht des rheinischen Menschen ist der getreue Spiegel des rheinischen Landes. Spannungen von unvergleichlicher Weite und Tiefe prägen sich in ihm wieder. Dies macht eine Auswahl von Köpfen aus der mittelalterlichen Blütezeit rheinischer Kunst anschaulich. — Band 4: „Herz im Sommerwind." Von Anton Mieves. Eine heitere und doch besinnliche Erzählung von jungem Leben am Rhein. Und über alle wirklich anschauliche Landschaftsschilderung hinaus ein reizvolles Spiegelbild des Stromes selbst. Ein wundersames Erlebnis junger Liebe führt zwei Menschen zusammen und schon fahren sie auf einfachem Frachtkahn hinaus, der Verlockung ungewisser Ferne entgegen, die Schönheit des Stromes und seines Landes zu erleben, aber auch die ihres jungen Lebens, heiter und doch ein wenig traurig zugleich.

* „Meisterwerke japanischer Landschaftskunst." Eingeleitet von Prof. Dr. O. Kümmel. Mit 18 Abbildungen und 10 farbigen Tafeln sowie 12 einfarbigen Tuschgemälden auf Tafeln. (Verlag Woldemar Klein, Berlin.) Kein Volk steht in innigerer Gemeinschaft mit der Natur als das japanische. Jeder, hoch und gering, alt und jung, Bauer und Städter fühlt sich mit ihr in wahrhaft religiöser Andacht verbunden. Der japanische Künstler hat diesem stummen Gefühle des gesamten Volkes die reichste Sprache verliehen. Die Landschaften von Meistern wie Hiroshige, Hokusai und ihren besten Schülern gehören zu den großartigsten landschaftlichen Schöpfungen der ganzen Welt. Zehn der vorzüglichsten Landschaften legt das Werk in farbigen Reproduktionen von fast originaler Größe und der technischen Vollendung vor, die die raffinierte Drucktechnik der Urbilder und ihre wundervolle farbige Harmonie fordern.

* Dr. med. Georg Kaufmann: „Feldzug gegen den Tod." Kampf und Sieg deutscher Ärzte. (Verlag Industriedruck-AG., Essen.) Wie der Chirurg das Leben erobert, wie Deutschland, dem die Feinde den Anspruch auf Kolonien absprechen wollen, in Front gegen Tropenkrankheiten die größten Siege errungen hat, wie aus Irrenhäusern Heilanstalten wurden, wie der Staat dem Arzt im Kampf um die Volksgesundheit hilft, wann und wie bei heute im Vordergrund stehenden Krankheiten (Krebs, Anämie, Thrombose u. a.) noch geholfen werden kann, und viele hundert Fragen, die der Kranke auf dem Herzen hat, beantwortet dieses Buch, das als Beispiele und Vergleiche Momentbilder aus der ärztlichen Praxis heranzieht.

* Felix Wilhelm Beilstein: „Der große Imhoff", ein deutscher Kolonisator. (Verlag Ludwig Kichler, Darmstadt.) Einmal gehörte der „Vereinigten Niederländischen Compagnie" die „ganze Welt". — der Ostindischen Compagnie alle nutzwürdigen Räume rund um den Indischen Ozean. Wagemut, Stolz und königlicher Kaufmannsgeist hatten dieses Reich gestaltet, zehntausend Schiffe und hunderttausend Soldaten sicherten den Besitz. Aber nach hundert Jahren war dieses Gebilde morsch und ausgehöhlt vom betrügerischen Eigennutz seiner beamteten Diener. In dieser verseuchten Luft atmete und arbeitete sich ein Mensch vom Assistenten — durch alle Rangstufen einer Beamtenbürokratie — herauf, der als Generalgouverneur an die Spitze gelangt, der „Hersteller", — der große Wiederhersteller — dieses damaligen größten Kolonialreichs wurde: Wilhelm von Imhoff, ein Deutscher! Ein Leben, getragen von der Treue zu sich selbst und von der Wahrhaftigkeit seines großen schöpferischen Geistes. Diese Gestalt eines großen Kolonisators heute wieder in unser Bewußtsein zu stellen, ist das Verdienst Felix Wilhelm Beilsteins.

* Helmut von Dörnberg: „Hermann Woehr". Roman. (Kanter-Verlag, Königsberg.) Hier wird die Geschichte eines jungen begabten Musikers erzählt — eines Außenseiters, dem es immer wieder schwer fällt, sich in Gesellschaft zu bewegen. Als leidenschaftlicher Jäger findet er sich im Walde unter freiem Himmel besser zurecht als im Getriebe der großen Stadt, deren fremde Welt er indessen auf eigene Weise zu erobern und für sein Schaffen zu nutzen weiß.

* Minnie Groich: „Menschen im Strom". Roman. (Verlag J. F. Steinkopf, Stuttgart.) Ein Bauernroman von einem Rheininselchen bei Bingen vor, während und nach dem Weltkrieg. Alles für die Au, über der Au Deutschland. „Eines der glücklichen Bücher, die man Menschen aller Kreise und Bildungsgrade in die Hand geben kann mit dem Vertrauen, daß es mit Freude gelesen wird und jedem etwas gibt."

* „Herbst auf Herrenhöfen." Ein baltischer Roman von Gertrud von den Brincken. (Velhagen & Klasing, Bielefeld.) Dieser „Roman einer Landschaft" spielt kurz vor Weltkriegsausbruch im Baltikum. Auf den zahlreichen weit über das Land verstreuten Herrenhöfen sitzen die späten Nachfahren der Ordensritter. Ein Band erregender Geschehnisse schlingt sich um fünf solcher Herrenhöfe und zwingt ihre stolzen Bewohner sich zu bewähren, zu handeln und — ihr Herz zu offenbaren. Leise, besinnliche Melancholie durchzieht das Buch, aber auch der Abglanz goldenen Birkenlaubes und die durchsichtige Helle klarer Oktobertage sind darin eingefangen.

* E. H. Reinalter: „Die Geschichte meines Großvaters." Ein Deutscher im Morgenlande. (Verlag Paul Zsolnay, Wien 50.) Das farbenprächtige Buch ist der Bericht eines ungewöhnlichen Lebens im Orient, das uns der Enkel hier erzählt. Die wildeste Romantik wird in diesem Schicksal zur Wahrheit. Ein Leben nur — und doch wird der Bericht darüber durch die Fülle der Abenteuer und durch die Buntheit fremder Zonen zu einem spannungsvollen Roman.

* Heinz Grothe: „Das liebste Gedicht." (Kanter-Verlag, Königsberg.) Ein aufschlußreiches Buch: Dichter selbstkritisch über sich selbst! Nahezu einhundert namhafte deutsche Dichter, die aus ihren Werken „Das liebste Gedicht" auswählten, sind in diesem Sammelband vereinigt.

* „Wir fahren gegen Engelland." (Deutscher Verlag, Berlin SW.) Von den ehernen deutschen Schlägen gegen die Briten berichtet jetzt der Sonderdienst des Deutschen Verlages — ein Art Gegenstück zu dem schon erschienenen „Feldzug in Polen". Das Heft heißt „Wir fahren gegen Engelland" — und damit ist bereits der Inhalt im wesentlichen umrissen. Eine Chronik von drei Kriegsmonaten zur See, im Luftraum über der Nordsee und dem britischen Inselreich!

Fritz Günther.

Von den heutigen Börsen

Berlin, 22. Dez. (Funkmeldung.) Abgesehen von vereinzelten Ausnahmen setzte sich die Aufwärtsbewegung der Kurse fort. Das Anlagebedürfnis hat sich verstärkt, zumal offensichtlich hierzu bereits aus dem Weihnachtsgeschäft anfallende Mittel verwendet werden. Am Montanmarkt lagen die Notierungen fast durchweg höher. Rheinstahl und Mannesmann gewannen je ½, Klöckner ⅜. Vereinigte Stahlwerke ⅜ und Harpener 1 %. Rheinbraun fielen durch eine Steigerung um 2¼ % auf, die alsbald auf 3 % erweitert wurde. Kaliaktien fest. Von Elektropapieren stellten sich Gesfürel um ⅜ und Licht und Kraft um ⅜ % niedriger. Siemens setzten ¼ % höher ein und wurden im Verlauf um weitere ⅜ % heraufgesetzt. Zu erwähnen sind noch Conti-Gummi mit minus 1½ %. Deutsche Reichsbank mit 101¾ um ¼ % gebessert. Reichsaltbesitz 138.10 gegen 138¼. Gemeindeumschuldung 94½ unverändert. Steuergutscheine I unverändert. Tagesgeld 2⅝ bis 2⅞ %.

Frankfurt a. M., 22. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Die Börse war allgemein sehr fest, auch das Geschäft war trotz der bevorstehenden Feiertage verhältnismäßig lebhaft. Von der Kundschaft setzten sich Anlagekäufe fort, die vielfach auf leere Märkte stießen, und bei einer Reihe von Werten daher Großsteigerungen bis zu 4 % auslösten. Der Rentenmarkt war kursmäßig kaum verändert. Tagesgeld 1¾ %.

Spiegel der Wirtschaft. Der Reichsbankausweis zur Monatsmitte weist Anlagen der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren in Höhe von 11 804 Mill. RM auf. Der Umlauf an Reichsbanknoten stellt sich auf 10 969 Mill. RM. — Bei der Heinrich Lanz AG., Mannheim, werden die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr als durchaus befriedigend bezeichnet. — Für das Parkettlegergewerbe ist ein Sondertreuhänder bestellt worden; der beauftragt ist, die Arbeitsverhältnisse in einer Reichstarifordnung zu regeln.

Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
DAF, Kreis Wiesbaden, Luisenstr. 41, Fernspr.-Sammel-Nr. 59641
Sprechstunden des Kreisobmanns: Dienstags u. Freitags v. 14-16 Uhr

Sportamt!
In der Zeit vom 20. 12. 1939 bis 7. 1. 1940 fallen alle Sportkurse in der Turnhalle Riehlschule am Zietenring aus. Die Schwimmstunden und der Skitrockenkursus laufen ohne Unterbrechung, auch während der Weihnachtsferien, weiter.

Schwimmen
Augusta-Viktoria-Bad
Für Männer und Frauen
Donnerstag 19.00—19.50 Uhr
Donnerstag 19.50—20.40 Uhr
Donnerstag 20.40—21.30 Uhr
Freitag 21.00—22.00 Uhr.

Skitrocken — Für Männer und Frauen
Hilfsschule Luisenstraße
Mittwoch 20.00—21.30 Uhr
Freitag 20.00—21.30 Uhr.

Dorfbrand bei Bozen

15 Häuser zerstört

Bozen, 22. Dez. (Funkmeldung.) Durch Kurzschluß entstand in einer Ortschaft der Gemeinde Waitdack (Eisaktal) in einem Bauernhaus ein Brand, der mit ungeheurer Schnelligkeit auf die umliegenden Häuser übergriff. In weniger als einer halben Stunde waren 15 Häuser vollständig von den Flammen zerstört, wodurch 20 Familien mit 99 Personen obdachlos geworden sind.

Explosion in einem englischen Bergwerk

Amsterdam, 22. Dez. (Funkmeldung.) Nach einer United-Preß-Meldung aus London ereignete sich auf der 1800 Meter tiefen Sohle des Kohlenbergwerkes von Stavelen-Nottinghamshire eine Explosion, bei der sechs Bergleute verschüttet wurden. Man habe trotz angestrengtester Bergungsarbeiten alle Hoffnung aufgegeben, die Verunglückten zu retten.

Höher geht's nicht! Für den Geisteszustand in England ist ein Wort bezeichnend, das der bekannte englische Kapellmeister Dr. Caard in der „Daily Mail" schrieb: „Vom Standpunkt reiflicher Überlegung läßt sich nichts dagegen einwenden, daß wir in England deutsche Musik aufführen, die vor dem Jahre 1870 geschaffen wurde. Aber es wäre Verrat an unserer Nation und gefährlich für unser Prestige, auch die deutsche Musik nach 1870 bei uns spielen zu lassen. Deutschland hat den schamlosen Versuch gemacht, mit Hilfe seiner modernen Musik eine führende Stellung über England zu erlangen. Die Seele der modernen deutschen Musik will die englische Seele ertöten." Dr. Caard scheint als Kind verschiedentlich zu heiß gebadet worden zu sein, und daher hat er, wie der Volksmund jetzt gerade zeitgemäß sagt, „einen zu viel auf dem Christbaum".

Menschen am Berge

Roman von Ernst Otto Marti

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Heinz duldet alles.

Er hustet nun. Seine Stimme ist leise und wie gebrochen. Manchmal hat er rechtschaffen Mühe, zu atmen. Während dem Untersuch stützt ihn Emme. Es wird ihm schwarz vor den Augen; er weiß nicht, was mit ihm geschieht. Erschöpft liegt er in seinen Kissen. Der Arzt beugt sich über ihn und lächelt gütig: „So — jetzt ist der Schmerz für einmal wieder vorbei. Nicht wahr, es hat nicht weh getan? Ihr seid noch etwas schwach. Aber das kommt schon wieder besser. Man hätte Euch eben nicht allein liegenlassen dürfen. So könnt Ihr wenigstens in aller Ruhe gesund werden."

Emme wird blutrot. Es ist gut, daß Heinz es nicht wahrnimmt.

Und wieder ist sie mit dem Kranken allein.

„Ich habe Durst!"

Seine Lippen sind von einem bläschenartigen Ausschlag bedeckt. Wenn er hustet, kommt ein zäher Auswurf. Wenn er atmet, rasselt die Lunge.

Umsonst bemüht er sich, seine Gedanken und Erlebnisse zu ordnen. Er weiß nur, daß es mit einem Gang in die Berge zusammenhängt, daß ihm etwas zugestoßen ist. Das Reden tut ihm weh. Die beiden Wunden schmerzen noch immer. Die Verbände beengen ihn.

Das Fieber steigt und fällt wieder. Das dauert volle sieben Tage. Meistens ist Heinz bei klarem Bewußtsein. Aber sein ernster Zustand läßt ein völliges Bewußtwerden seiner Lage dennoch nicht zu.

Einmal, er weiß nicht mehr, am wievielten Tage, hört er draußen in der Küche eine zweite Stimme reden. Er horcht gespannt und erkennt doch nicht, wem sie gehören könnte.

Nachher, wie Emme zurückkommt, erzählt sie: „Eine Frau aus dem Dorfe. Es tut jetzt nicht gut, wenn Besuch kommt."

So erfährt er nicht, daß Leni Wirth draußen nach ihm gefragt hat, von dem einen Wunsche beseelt, ihn zu sehen, mit ihm zu reden.

Langsam ist es durchgesickert bis zu ihr, daß Heinz schwer krank ist.

Aber nun irrt sie heim, ausgestoßen, weggewiesen: „Nein, es darf niemand zu ihm. Heute oder morgen wird es sich erweisen, ob er davonkommt. Wenn Ihr es gut meint mit ihm, so kommt Ihr später."

Mit diesem Bescheid wankt Leni heim; sie denkt nur an das eine, die andere.

In diesem einen Gedanken aber meint sie zu ersticken.

Der Arzt besucht Heinz jeden Tag. Emme weiß nicht, daß Schauenberg mit ihm geredet hat: „Sie müssen mir diesen Menschen unbedingt gesund machen. Ich befehle es Ihnen."

„Ich lasse mir nicht befehlen", hatte der Doktor erwidert, „hier regiert ein Stärkerer als ich und er selber und auch Sie."

„Ich weiß das. Aber ich brauche ihn. Er ist ein Baustein in meinen Plänen. Ohne ihn verwaist mein ganzes Werk, ohne ihn verliere ich die Freude am See und an der Kraft, die mir dieses Land gibt."

„Ich tue, was ich kann", hatte der Arzt geantwortet.

So redet der Unternehmer auch zu Hause. Seine Frau widerspricht:

„Du würdest doch bestimmt einen andern Mann finden in diesem verlorenen Rychenberg drin?"

„Nein! Den will ich haben, keinen andern."

„Und seine Vergangenheit?"

„Diese? Du irrst dich, wenn du annimmst, ich wüßte und überlegte das nicht. Im Gegenteil. Ich weiß haargenau, was ich tue. Wenn er wegstirbt, geht mein Werk weiter; aber sein Leben ist ein nutzloser Stein, roh, unbehauen; er soll bearbeitet werden, Frau!"

„Wäre er nicht glücklicher, wenn er stürbe?"

„Nein! Du selber hast das Wort gesprochen von der Unruhe in seinen Augen. Ich kann ja auf zweierlei Art Gutes tun, einmal den Weitentalern alle Steine schenken für ihre neue Kirche. Aber das ist nichts. Das gefällt nur den Menschen und auch nur den dummen und blinden. Zwar habe ich es versprochen, und ich werde es halten. Aber zur Buße nehme ich das andere auf mich. Das versöhnt mich mit den andern. Was sich die Leute dabei denken mögen, ist mir gleich."

Am Tage der Krisis trifft der Unternehmer in Rychenberg ein und macht sich trotz dem massenhaften Schnee nach dem Sandhof auf. Emme will ihn zuerst nicht zu dem Kranken lassen. Aber er besteht darauf: „Ich bleibe nicht lange bei ihm."

Da läßt sie es gegen ihren Willen geschehen.

„Ihr macht da hübsche Sachen!" lacht Schauenberg, wie er den Bergler begrüßt hat. „Aber geschehen ist nun einmal geschehen. Ich halte Euch fest. Daran wird nicht gerüttelt. Wen empfehlt Ihr mir aber für diese Zwischenzeit?"

Heinz nennt Turi Wenger.

„Das ist der junge Wildhüter?" antwortet der Unternehmer. „Gut, und Euer Freund also auch noch! Abgemacht. Und nachher, wenn Ihr gesund geworden seid, wieder Ihr."

Auf dem Rückwege besucht Schauenberg Leni Wirth.

„Euer Vater ist nun tot. Das tut mir weh, er war ein guter Mann. Aber den Weg durchs Leben müßt Ihr nun trotzdem finden. Ihr hängt wohl noch immer an Eurem alten Saumhof? — Ich sehe es Euch an. Vielleicht gibt mir das fertige Werk einen Fingerzeig, wie ich Euch weiter beistehen kann. Aber ich muß das erst in mir erwahren lassen. Wenn ich allein bin, denke ich oft an Euch. Ich habe auch Euch etwas genommen. Ihr sollt es zurückbekommen. Lehnt mein neues Anerbieten nicht ab — ich weiß mehr, als Ihr zu hoffen wagt. Einmal werde ich Euch ganz bestimmt nicht mehr vor dem Lichte stehen. Dann werdet Ihr alles wissen."

Das ist das erste gute Wort, das Leni seit vielen Tagen von andern Menschen empfängt. Niemand hat sie zu trösten gewußt. Und nun dies. Ihr tief verzagtes Herz schöpft neues Vertrauen.

Gestern, wie sie vom Sandhof heimgekehrt war — dieser Kummer, dieser Schmerz — und nun, durch ein einziges Wort herbeigerufen — neue Hoffnung, neues, keimendes Vertrauen.

Er ist ein guter Mensch, denkt sie von Schauenberg. Aber sicher verstehen ihn nicht alle recht. Vielleicht nicht einmal seine Frau. Sie weiß nicht, wie recht sie hat.

An diesen Abenden schaut sie lange nach dem Innern des Tales, nach den Bergen und den zwei einsamen Höfen darunter. Was hat Schauenberg gemeint? Was will er? An wen denkt er dabei?

15

Am neunten Tage fällt endlich das Fieber. Schweiß bricht aus; reichlicher Auswurf tritt ein. Das Ärgste ist überstanden.

„Er ist gerettet", erklärt der Arzt, „nun kann Schauenberg triumphieren! Selbst Tod und Leben müssen ihm gehorchen!"

Dieses eine Wort erschreckt Emme.

„Freut Ihr Euch nicht?" sagt der Arzt.

(Fortsetzung folgt.)

Jeden Abend daran denken: Chlorodont wirkt abends am besten!

Der Spielplan der Woche

	Deutsches Theater	Residenz-Theater	Kurhaus
Sonntag 24. Dez.	11 bis 13.30 **Alle Jahre wieder . . .** Außer St.-R.	**Geschlossen**	**Keine Konzerte**
Montag, 25. Dez.	17 bis geg. 20.30 Neu inszeniert **Aida** Außer St.-R.	20 bis 22.15 Erstaufführung! **Das lebenslängliche Kind** Lustspiel in 4 Akt. von Rob. Neuner	16 **Orgel-Konz.** 20 **9. Sinfonie von Beethoven** 20 **Tanz- und Unterhaltungsmusik**
Dienstag, 26. Dez.	11 bis 13.30 **Alle Jahre wieder . .** Auß. St.-R. 18 bis nach 21 **Das kleine Hofkonzert** Außer St.-R.	15 bis 17.15 **Das lebenslängliche Kind** 20 bis 22 **Trockenkursus**	11.30 **Frühkonz.** i. d. Brunnenk. 16 **Konzert** 20 **Opern- und Operettenabend** 20 **Tanz- und Unterhaltungsmusik**
Mittwoch, 27. Dez.	19 bis geg. 22.30 **Die Zauberflöte** St.-R. G. 15.	20 bis 22.10 **Trockenkursus**	11 **Schallplatt.-Konzert** i. d. Brunnenk. 20 **Von Heimat und Front.**
Donnerstag, 28. Dez.	19 bis nach 21 **Die Lokalbahn** hierauf **Lottchens Geburtstag** St.-R. D. 15.	20 bis 22.15 **Das lebenslängliche Kind** St.-R. I. 11.	11 **Frühkonzert** i. d. Brunnenk. 16 u. 20 **Konzert**
Freitag, 29. Dez.	19 bis geg. 21.45 **Schwarz. Peter** St.-R. E. 14.	20 bis 22.10 **Trockenkursus**	11 **Frühkonzert** i. d. Brunnenk. 16 u. 20 **Konzert**
Samstag, 30. Dez.	14 bis 16.30 **Alle Jahre wieder . . .** Außer St.-R. 19 bis 21.15 **DerFeuervogel** hierauf **GianniSchicchi** St.-R. F. 15.	20 bis 22.15 **Das lebenslängliche Kind** St.-R. II. 11.	11 **Frühkonzert** i. d. Brunnenk. 16 **Kaffee-Konz.** 20 **Konzert**
Sonntag, 31. Dez.	17 bis 19.45 Zum 1. Male. **Grigri** Operette i. 3 Akt. von Paul Lincke. Außer St.-R.	20 bis 22.15 **Großer bunter Abend** Silvest.-Kabarett	11.30 **Frühkonz.** i. d. Brunnenk. 17-19 **Silvester-Konzert** 20 **Silvester-Feier**
Montag, 1. Jan.	14 bis 16.30 **Alle Jahre wieder . . .** Außer St.-R. 19 bis nach 22 **Der Freischütz** St.-R. B. 16.	15 bis 17.10 **Trockenkursus** 20 bis 22.15 **Großer bunter Abend**	16 u. 20 **Konzert**

An Weihnachten denken, dann Bücher schenken!
H. Schellenberg'sche Buchhandlung
Max Schumann
Rheinstraße 56, Ecke Oranienstraße

Das vorzügliche Umstädter Brenner-Bier Glas 25 Pf.
nur Nerostraße 41
„Zum Treppchen"

Kriegerkameradschaft (1896) Wiesbaden
im NS.-Reichskriegerbund

Am **Montag, den 25. Dez. 1939** (1. Feiertag) findet in dem großen Saale der Gaststätte „Zum Luftschutzhaus", Dotzheimer Str. 24, eine

Weihnachtsfeier

mit Angehörigen statt ● Musik, Vorträge und Tanz
Saalöffnung 16.30 Uhr. Anfang 17 Uhr

Der nächste monatliche **Pflichtappell** ist am **Sonntag, den 7. Januar 1940** um 10 Uhr, Dotzheimer Straße 24 (Luftschutzhaus). Es spricht Pg. **Wagner.**

Becker.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Freitag, 22. Dez., 19 bis 21.30 Uhr: „Prinz Friedrich von Homburg", St.-R. F. 14. — Samstag, 23. Dez., 17—19.30 Uhr: „Alle Jahre wieder . . .", außer St.-R.
Residenz-Theater. Freitag, 22. Dezember, geschlossen. — Samstag, 23. Dez., geschlossen.
Kurhaus. Samstag, 23. Dez., 16 Uhr: Weihnachtskonzert. Leitung: Ernst Schald. Solisten: Eugen Schmidt-Carlén, Bariton, Franz Danneberg, Flöte.
Scala-Variete. Im großen Weihnachtsfestprogramm Gastspiel Kapitän Schneider mit seinen weltberühmten zehn Löwen und weiteren acht Glanznummern.
Film-Theater:
Thalia: „Maria Ilona".
Ufa-Palast: „Kongo-Expreß".
1. Feiertag, vormittags 11.15: „Baboona".
3 Märchenvorstellungen: „Schneeweißchen und Rosenrot" am 26. Dez., 11.15 Uhr, 27. und 28. Dez. je 2.15 Uhr.
Walhalla: „Der singende Tor".
Auf der Bühne: 3 Orfatis.
Film-Palast: „Waldrausch".
Capitol: „Es war eine rauschende Ballnacht".
Apollo: „Grenzfeuer".
Urania: „Frauen für Golden Hill".
Luna: „Schwarzfahrt ins Glück".
Olympia: „Autobanditen"
Union: „Eine Nacht im Paradies".

Reichssender Frankfurt

Samstag, 23. Dezember 1939

6.00 Morgengruß. 6.10 Gymnastik. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Landvolk, merk' auf! 8.10 Gymnastik. 9.15 Deutschland — Kinderland. 9.30 Frohe Weisen. 11.00 Musik. 11.50 Stadt und Land — Hand in Hand.
12.00 Konzert. 12.30 Nachrichten. 13.00 Musik. 14.00 Nachrichten. 14.15 Der fröhliche Lautsprecher. 16.00 Weihnachten im Lazarett. 17.00 Nachrichten.
18.00 Bühne und Film im Rundfunk. 18.25 Zum Wochenende. Dazwischen: 18.30 Aus dem Zeitgeschehen. 19.10 Berichte. 20.00 Nachrichten. 20.15 Übertragung vom Deutschlandsender. 22.00 Nachrichten. 24.00 Nachrichten.

Morgen Samstag und am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag von 7 Uhr abends ab musikalische Unterhaltung in der Wein- und Bierstube **Bender** GERICHTSSTRASSE 5

Ein Weihnachts-Festprogramm, das den Beifall aller Besucher findet!
Paula Wessely — Willy Birgel
in dem Terra-Großfilm
„Maria Ilona"
Ein Meisterwerk, ein Wunder darstellerischer Kunst
THALIA 3.30 — 6.00 — 8.30 Uhr
Kassenöffnung 3.00 Uhr

Oeffentliche Aufforderung.

Alle, die der am 25. 11. 1939 verstorbenen Witwe **Lina Waium**, geb. Wolf, früher Inhaberin eines Wäsche-Geschäftes, Wiesbaden, Friedrichstraße 12, etwas verschulden, oder von ihr etwas zu fordern haben, wollen sich bei mir, dem gerichtlich bestellt. Nachlaßpfleger, bis Ende d. M. melden.

Wiesbaden, 21. Dez. 1939.
Franz Spring,
Wiesbaden Moritzstraße 74.

Musik Feibel Jahnstr. 34 Das leistungsfähige Haus für Harmonikas
I. Etage, durchg. offen Telefon 23 263
ANZEIGEN im Wiesbadener Tagblatt erwecken Interesse für Ihr Geschäft

Fritz Seybold's
Gute Stube
Wörthstraße 18 • Tel. 24111
Unseren lieben Gästen, Freunden und Bekannten wünschen wir ein recht frohes Weihnachts-Fest!
Fritz Seybold und Frau
An beiden Festtagen schon ab 17 Uhr am Flügel POLDI LENZ

Waldrausch
Unser Weihnachts-Festprogramm
ein selten schöner Film, der viel Freude bereiten wird
nach dem vielgelesenen Roman von
Ludwig Ganghofer
Ab heute Freitag
In den Hauptrollen:
Hansi Knoteck
Paul Richter
Hedwig Bleibtreu
Eduard Köck
H. A. Schlettow
Erika Dannhoff
Martin Schmidhofer
Hermine Ziegler

Spielzeiten: Wo. 3.30, 6, 8.30 Uhr
An den beiden Feiertagen: 2, 4, 6.15, 8.30 Uhr
Eintrittspreise: 50, 75, 1.-, 1.25, 1.50, 2.-
JUGEND HAT ZUTRITT!
Film-Palast

Ausschneiden, aufbewahren!

Der Übersichtsplan des Verbrauchers

Zuteilungswoche 25. bis 31. Dezember 1939

Es erhalten	Reichsbrotkarte Abschnitt	Reichsbrotkarte Gramm	Reichsfleischkarte Abschnitt	Reichsfleischkarte Gramm	Reichsfettkarte Abschnitt	Reichsfettkarte Warenart	Reichsfettkarte Gramm	Reichsmilchkarte Abschnitt	Reichsmilchkarte Liter
Normalverbraucher	2 6 10 a (8mal je 50)	1000 500 500 oder 375 Mehl 400	5, 6, 7 (je 100) a, b, c, d (je 50)	300 200	2 1 2 a 1, a 2, b 1 2 So.-Zulg. 4	Butter Schlachtfette desgl. Margarine usw. Käse oder Quarg Butter Kondensmilch	200 62,5 (18.-31.12.) 62,5 (25.12-7.1.) 250 (für 3 Wo.) 62,5 (25.12.-7.1.) od. 125 125 (18.-31.12.) 170 (18.12.-14.1.)	Erwachsene erhalten keine Vollmilch, Sonderregelung für Kranke, stillende und werdende Mütter und besondere Berufe	
Kinder (K)	2 und 6 (je 500) 10 a (8mal je 100)	6–10 Jahre: 1000 500 oder 375 Mehl 800	wie Normalverbraucher		6–14 Jahre: 2 1 2 2 F 6 4	Butter Margarine usw. desgl. Käse oder Quarg Butter Kondensmilch	200 125 (18.-31.12.) 62,5 (25.12.-7.1.) 62,5 (25.12.-7.1.) od. 125 125 (18.-31.12.) 170 (18.12.-14.1.)	6–14	je ¼ Liter täglich
					Marmelade, Kunsthonig, Kakaopulver siehe Erläuterungen				
Kleinkinder (KlK)	2 (6mal je 100) 6 X	0–6 Jahre: 600 500 oder 375 Mehl 125 Kdrnährm.	a b	0–6 Jahre: 125 125	3–6 Jahre: 2 2 F 6 4	Butter Käse oder Quarg Butter Kondensmilch	125 62,5 (25.12.-7.1.) od. 125 125 (18.-31.12.) 170 (18.12.-14.1.)	8–14	je ½ Liter täglich
					Kunsthonig, Kakaopulver siehe Erläuterungen				
Kleinstkinder (Kleinstk.)	wie KlK		wie KlK		0–3 Jahre: wie KlK			8–14 ½ und ¼ Liter	je ¾ Liter täglich
Zusätzlich erhalten: Schwerarbt. (S) auf Zusatzkarte	2 8 a (8mal je 50)	500 500 oder 375 Mehl 400	a, b (je 150) c, d (je 100)	300 200	a 2 b 2	Margarine usw. desgl. Schlachtfette	40 90 f. 4 Wo. 62,5	Schwerarbeiter erhalten nur Milch (¼ l) wenn sie zu den Berufen zählen, die der Einwirkung von Giften ausgesetzt sind	
Schwerstarb. (Sst) auf Zusatzkarte	2 6 8 10 a (8mal je 50)	1000 500 500 500 oder 375 Mehl 400	a, b (je 250) c, d (je 100)	500 200	a 2 b 1 b 8 2	Margarine usw. desgl. desgl. Schlachtfette	40 125 (18.-31.12.) 90 f. 4 Wo. 375	wie Schwerarbeiter	

Nährmittelkarte Abschnitt	Nährmittelkarte Gramm	Nährmittelkarte Warenart	Reichskarte für Marmelade, Zucker und Eier Abschnitt	Reichskarte für Marmelade, Zucker und Eier Gramm
N 1–10 für 2 Wochen	je 25	Nährmittel	2	100 Marmelade oder 40 Zucker
N 11, 12, 27, 28 für 4 Wochen	je 25	Sago, Kartoffel-Stärkemehl, Puddingmehl	2	250 Zucker
N 13, N 29 N 14	je 125 25	Kaffee-Ersatz- oder -Zusatzmittel	a, b	je 1 Ei 20.–30. 12.
N 33, 34	375	Reis (18.12.-14.1.)		
Die auf die freien Abschnitte zu entnehmenden Mengen und Waren werden jeweils bekannt gegeben				

KlK K Kleinstk. S Sst wie Normalverbraucher M

ERLÄUTERUNGEN

1. Soweit die Abschnitte keine Mengen- und Warenangabe enthalten, bleibt eine Zuteilung vorbehalten.
2. Die Abschnitte die über einen Zeitraum von mehr als einer Woche lauten, können in der aufgedruckten Zeit nach Wahl des Verbrauchers verwendet werden. Normalverbraucher, die keine Werkküchenverpflegung in Anspruch nehmen, sollten die Margarine usw. auf die Abschnitte a1 a2 und b1 (250 g) der Fettkarte auf einmal beziehen.
3. Lang- und Nachtarbeiter erhalten auf Zulagekarte wöchentlich 100 g Fleisch, 600 g Brot und für 4 Wochen 80 g Margarine usw.
4. **Reichsfettkarte.** Alle Kinder erhalten auf den Abschnitt F 8 125 g Kunsthonig, auf den Abschnitt F 5 125 g Kakaopulver für 4 Wochen. Die Kinder von 6–14 Jahren bekommen außerdem auf Abschnitt F 1 100 g Marmelade für 2 Wochen. – Der Abschnitt 1 (Käse oder Quarg) ist bis 31. 12. gültig.
5. Etwaige örtliche Abweichungen bitten wir an anderer Stelle nachzulesen.

Vor dem Ladentisch

braucht man nicht lange zu warten, wenn alle Kunden sich von vornherein über ihre Einkäufe klar sind. Natürlich will die Hausfrau oft erst einmal sehen, was es gibt. Aber das gilt doch im allgemeinen nur von Gemüse und anderen nicht bewirtschafteten Waren. Dagegen kann sie sich zu Hause in Ruhe überlegen, ob sie etwa Graupen oder Sago kaufen will. Wenn sie unsere Tabelle genau liest und unsere anderen Hinweise verfolgt, braucht sie den Kaufmann nicht mit Fragen aufzuhalten.

Lebensmittel für die Feiertage können **schon von Freitag**, 22. Dezember, an auf Kartenabschnitte bezogen werden, die laut Aufdruck erst am 25. Dezember **gültig** werden würden. Eine entsprechende Regelung gilt wegen des Jahreswechsels auch für die kommende Woche.

Fleisch von **Schalenwild** wird **nicht** mehr wie bisher in doppelter, sondern jetzt **in dreifacher Menge** auf die für die einzelnen Abschnitte der Reichsfleischkarte oder der Gaststättenkarte festgesetzten Mengen angerechnet. **Wildragout** wird ohne Abschnitte abgegeben.

In **Gaststätten** können am **Montag**, 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag) und am **Montag**, 1. Januar, **fleischhaltige Gerichte** abgegeben werden. Bekanntlich zählt sonst der Montag zu den fleischfreien Tagen.

Der **Kunsthonig** aus der vor einiger Zeit freigegebenen Sonderzuteilung kann **bis einschließlich 30. Dezember** bezogen werden. Zu diesem Zwecke bleiben die **Abschnitte Fl 16 der bis zum 17. Dezember befristeten Reichsfleischkarte für Normalverbraucher und Fl 3 der Fleischkarte für Kinder bis zum 30. 12. gültig.**

Maß- und Fertigkleidung punktmäßig gleichgestellt

Wer ein Kleidungsstück beim Schneider oder der Schneiderin arbeiten läßt, verliert nicht die hohe Punktzahl für Meterstoffe, sondern die niedrigere Punktzahl, die für das ganze Kleidungsstück vorgeschrieben ist. Will der Kunde den Stoff selbst beschaffen, dann läßt er die dem Kleidungsstück entsprechenden Punkte vom Schneider entwerten. Darauf kauft und bezahlt er den Stoff im Einzelhandelsgeschäft, das ihn direkt zum Schneider schickt. Die Kundin kann auch Oberstoff und Futterstoff in verschiedenen Geschäften kaufen. Ist Oberstoff oder Futter schon vorhanden, so wird nur ein Teil der vorgeschriebenen Punkte entwertet.

Die Bewertung von **Stoffen** auf der Reichskleiderkarte ist auf **volle Meter** abgestellt. Braucht man nun aber vielleicht 1,5 Meter, so können sich halbe oder Zehntelpunkte ergeben, die dann auf volle Punkte aufgerundet sind.

Ein Paar gewirkte Handschuhe

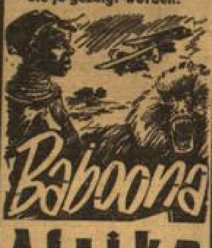
Männer und Frauen können auf Sonderabschnitt II Ihrer Reichskleiderkarte je ein Paar **gewirkte Stoffhandschuhe, soweit vorrätig**, beziehen, die also nicht auf die „Punkte" angerechnet werden. Der Abschnitt gilt bis 31. Oktober 1940, man kann sich demnach auch später ein Paar Sommerhandschuhe kaufen. Strickhandschuhe sind weiter punktpflichtig.

Eine Weihnachtsfreude
für Sie und Ihre Kleinen
3 Märchen-Vorstellungen
26. Dez. vorm. 11.15 Uhr (2. Weihnachtsfeiertag)
27. Dez. / 28. Dez. nachm. 2.15 Uhr

Schneeweißchen und Rosenrot
Ein Märchentonfilm nach Grimm's Märchen mit Inge Landgut u. Anny Seitz
Außerdem der Farbtonfilm:
Das tapfere Schneiderlein
Die gestohlenen Hühner
und
3 Streiche aus W. Busch's bekanntem Volksbuch

Max und Moritz
im Tonfilm
Ufa-Palast
Roland-Film — Düsseldorf

UFA-PALAST
1. Feiertag, Montag, 25. Dez.
11 15 vorm. Früh-Vorstellung
Einer der interessantesten Afrika-Expeditionsfilme, die je gezeigt wurden:



Afrika
wie es wirklich ist, von der Tonkamera in seinen geheimsten Winkeln belauscht!
Der Film gibt Einblicke in den Urwald, wie in kein Weißer je gesehen hat. Er zeigt Zehntausende von Zebras, Gnus, Antilopen, Löwen und Giraffen — Krokodile und Flußpferde an den Ufern der Seen — Riesenherden von Elefanten im Busch — Kriegstänze der schwarzen Bewohner
Spannend. u. erregend. Kämpfe mit Nashörnern u. Jagdleopard.
Er zeigt das Leben der primitiven Zwergvölker Afrikas, der Pygmäen.
Dazu die neueste
UFA-WOCHENSCHAU!
Für Jugendliche zugelassen!
Veranstalter: KUBIAK, Berlin

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

Rohrbeck's
Bronchialtee
verstärkt
Er schafft rasch Erleichterung
Alleinverkauf:
Ihr gewissenhafter Berater
Drogerie Minor
Ecke Schwalbacher- und Mauritiusstraße

TRIUMPH
Fahrräder
Das schönste Weihnachtsgeschenk
Willy Meyer
Nerostraße 18 • Tel. 21707

IHRE VERLOBUNG GEBEN BEKANNT:
INGEBORG BECHT
Dr. PAUL WEHNER
Zahnarzt
Oblt. u. Adj. in einem Flak-Regt.
WEIHNACHTEN 1939
HOCHHEIM a. M. Herm.-Göring-Str. 17 — Z. Zt. IM FELDE

Als Verlobte grüßen
Ilse Oberdörfer
Wilhelm Ruhl
Weihnachten 1939
Bad Aachen Schloßstr. 1 — Wiesbaden Moritzstr. 56

Statt Karten
Hedwig Heintz
Ernst Mernberger, Uffz.
Verlobte
Wiesbaden, den 22. Dezember 1939
Kaiser-Friedrich-Ring 66 / Im Felde

Ihre Vermählung geben bekannt
Karl Kreiter, Unteroffizier
Minny Kreiter, geb. Dreiling
Wiesbaden, den 23. Dezember 1939
z. Z. im Felde / Luisenstraße 28
Trauung: 15 Uhr in der Ringkirche

Zu Weihnachten
Ein neues Rundfunkgerät
aus dem Fachgeschäft
Radio-May
Rheinstraße 67 = Ruf 22194
MARKEN-GERÄTE aller Fabrikate und Preisklassen noch vorrätig

Wenn Sie ein Angebot auf eine Tagblatt-Anzeige abgeben, schreiben Sie bitte die angegebene Kennziffer deutlich. Sie haben dann die Gewähr, daß Ihr Angebot ohne Verzögerung an den Aufgeber der Anzeige gelangt.

1001 Gedichte
von **Rudolf Dietz**
Ein stattlicher Sammelband in Nassauer Mundart führt jede Wiesbadener Buchhandlung auf Lager

Christbaum-Schmuck
Schloßdrogerie **SIEBERT** Marktstr. 9

Neue
Märklin
-Sendung unterwegs
Trifft vor dem Fest ein
Spielwarenhaus
Wiegel & Co., Große Burgstraße 7

Diesmal
ist als Festgeschenk besonders willkommen und zutreffend unser
Gutschein
Der Beschenkte wählt selbst nach Wunsch unter den freien oder bezugspflichtigen Waren.
Gutscheine werden in Höhe jedes gewünschten Betrages ausgestellt.
Heudorf-Steinle
Wiesbaden
Langgasse 32 — Theaterkolonnade 4
Das große Spezialhaus für Damen- und Kinderbekleidung
Heiligabend von 10—14 Uhr geöffnet.

Amtliche Bekanntmachungen

Betrifft: Straßenverkehr bei Verdunkelung.

Meine Bekanntmachungen vom 25. 9. 1939 und 6. 11. 1939 über Parken von Privatfahrzeugen auf Durchgangsstraßen werden aufgehoben.

Ich mache aber auf die genaue Beachtung der nachstehenden Gebote für das Verhalten im Straßenverkehr bei Verdunkelung aufmerksam. Bei Nichtbeachtung dieser Gebote habe ich unnachsichtiges Vorgehen durch die Polizeibeamten angeordnet.

1. Scheinwerfer, Begrenzungs-, Schluß- und Bremslichter, Fahrtrichtungsanzeiger, Kennzeichen und Zeichen für das Mitführen von Anhängern abdunkeln!
   Fahrzeugführer prüft vor Antritt jeder Fahrt stets eure Beleuchtung nach dem Grundsatz: Nach oben kein Licht! Abschirmen! Alle nicht dringend notwendigen Lichtquellen, insbesondere Nebellicht, Kurven-, Rückfahrt- und Suchscheinwerfer außer Betrieb setzen! Die amtlichen Kennzeichen müssen auch bei Verdunkelung lesbar bleiben. Vorschriftsmäßige Abdunkelung wird nach der Verdunkelungs-VO. vom 23. 5. 1939 erreicht durch Abschirmung (nach oben), Abdeckung (Kappen, schwarze Farbe usw.), Herabsetzen der Leuchtstärke usw. Kraftfahrzeugscheinwerfer müssen entweder abgeschirmt oder so abgedeckt werden, daß nur ein waagerechter Ausschnitt von 5—8 Zentimeter Länge und 1 Zentimeter Breite Licht austreten läßt. Für die Abdunkelung von Fahrradscheinwerfern schreibt die Verdunkelungs-VO. einen waagerechten Ausschnitt von 4 Zentimeter Länge und 1 Zentimeter Breite an der unteren Hälfte vor.
2. Mit abgedeckten Scheinwerfern darf grundsätzlich auf freier Landstraße mit aufgeblendetem Licht (Fernlicht), bei Gegenverkehr und in geschlossenen Ortschaften mit abgeblendetem Licht gefahren werden.
   Es gelten also die allgemeinen Beleuchtungsvorschriften wie bei Nichtverdunkelung mit der Einschränkung, daß die Scheinwerfer abzudunkeln sind und ein kurzes Aufblenden der Scheinwerfer, insbesondere an Stelle von Schallzeichen, in geschlossener Ortslage unzulässig ist. Die Einschaltung des Fernlichts wird durch die am Armaturenbrett blau aufleuchtende Kontrollampe angezeigt.
3. Nur mit einer den Verhältnissen angepaßten geringsten Geschwindigkeit und unter Beachtung größter Vorsicht fahren!
4. Verkehrswichtige Straßen von parkenden Fahrzeugen frei halten! Fahrzeuge auf der Fahrbahn — möglichst Nebenstraßen — nur aufstellen, wenn sonst kein Raum ist! Auf der Fahrbahn stehende Fahrzeuge unter Beachtung der Verdunkelungsmaßnahmen beleuchten! Aber auch hier kein blaues Licht! Sogenannte „Laternengaragen" gibt es bei Verdunkelung nicht mehr!
   Soweit irgend möglich, sind Fahrzeuge auf vorhandenen Mittelstreifen, befestigten oder unbefestigten Seitenstreifen, Parkplätzen oder anderen Plätzen aufzustellen, die besonders kenntlich gemacht sind. Hier brauchen sie dann nicht beleuchtet zu sein.

Wiesbaden, den 16. Dezember 1939.

Der Polizeipräsident.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 der Straßen-Verkehrs-Ordnung vom 13. 11. 1937 **wird für diesen Winter das** Rodeln verboten:

a) auf der Straße „Hohe Wurzel"—Chausseehaus u.
b) auf der Lahnstraße vom Bahnübergang Chausseehaus bis zu den Eisweihern.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach § 49 dieser Verordnung empfindlich bestraft.

Wiesbaden, den 20. Dezember 1939.

Der Polizeipräsident.

Omnibus- und Straßenbahnverkehr an den Weihnachtstagen.

Am 24. Dezember 1939 fahren die letzten Wagen:

Linie 1:	
ab Bahnhof in Richtung Nerotal	19.40 Uhr
ab Bahnhof in Richtung Biebrich	19.43 Uhr
Linie 2:	
ab Bahnhof in Richtung Sonnenberg	19.38 Uhr
Linie 3:	
ab Bahnhof in Richtung Eichen	19.35 Uhr
Linie 4:	
ab Bahnhof in Richtung Dürerplatz	19.35 Uhr
Linie 5:	
ab Hauptpost in Richtung Waldstraße	19.49 Uhr
ab Kirchgasse in Richtung Erbenheim	20.00 Uhr
Linie 15:	
ab Luisenplatz in Richtung Schierstein	19.50 Uhr
Linie 7:	
ab Wilhelmstr. in Richtung Bierstadt	19.50 Uhr
ab Wilhelmstr. in Richtung Dotzheim	19.50 Uhr
Linie 12:	
ab Bahnhof in Richtung Naurod	18.41 Uhr
Linie 27:	
ab Dotzheim in Richtung Frauenstein	20.02 Uhr
ab Dotzheim in Richtung Kohlheck	19.32 Uhr

Am 25. Dezember 1939 fahren die ersten Wagen:

Linie 1:	
ab Bahnhof in Richtung Kriegerdenkmal	8.55 Uhr
ab Bahnhof in Richtung Biebrich	8.53 Uhr
Linie 2:	
ab Bahnhof in Richtung Sonnenberg	8.55 Uhr
Linie 3:	
ab Bahnhof in Richtung Dürerplatz	8.55 Uhr
Linie 4:	
ab Bahnhof in Richtung Dürerplatz	8.55 Uhr
Linie 5:	
ab Hauptpost in Richtung Waldstraße	9.00 Uhr
ab Kirchgasse in Richtung Erbenheim	9.00 Uhr
Linie 15:	
ab Luisenplatz in Richtung Schierstein	9.10 Uhr
Linie 7:	
ab Wilhelmstr. in Richtung Bierstadt	9.00 Uhr
ab Wilhelmstr. in Richtung Dotzheim	9.00 Uhr
Linie 12:	
ab Bahnhof in Richtung Naurod	10.00 Uhr
Linie 27:	
ab Dotzheim in Richtung Frauenstein	10.02 Uhr
ab Dotzheim in Richtung Kohlheck	10.32 Uhr

Im übrigen wird an den beiden Weihnachts-Feiertagen nach dem normalen Sonntagsfahrplan gefahren.

Wiesbaden, den 20. Dezember 1939.

Städtische Verkehrsbetriebe Wiesbaden.

Städtisches Kaiser-Friedrich-Bad.

Geöffnet am Sonntag, den 24. Dezember 1939, von 8—12 Uhr.

Städt. Kur- und Bäderverwaltung.

Anmeldung von Bestattungen an den Feiertagen.

Das Bestattungsbüro im Rathaus Zimmer 29, ist am 25. und 26. Dezember 1939 sowie am Neujahrstage von 9—11 Uhr zur Anmeldung von Bestattungen geöffnet.

Der Oberbürgermeister, Verwaltung der Garten-, Park- und Friedhofsanlagen.

Standesämter an den Weihnachtstagen.

Für die Anmeldung von **Sterbefällen und Totgeburten** sind am **1. Weihnachtsfeiertag** die Standesämter Wiesbaden und Wiesbaden-Biebrich von 9—12 Uhr, das Standesamt in Wiesbaden-Bierstadt von 9—10 Uhr geöffnet.

Der Oberbürgermeister.

Kauf doppelt!
50 Glücksbriefe
der Kriegs-Winterhilfe-Lotterie

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Erläuterung: HG = Hauptgottesdienst. KdG = Kindergottesdienst. Abm = Abendmahl. Weihnf = Weihnachtsfeier.

Samstag, 23. Dez.

Bergkirche: 16 W. v. Bernus.

Sonntag, 24. Dez. (4. Advent u. Heil. Abend)

Marktkirche: 15.30 Christvesper, Bachchor, Dr. Borngässer. — **Bergkirche:** 10 HG. Dr. Jacob-Rambach, 11.30 KdG. 15.30 Christvesper, Brück. — **Ringkirche:** 11.30 KdG. Hahn. 11. 30 KdG. Klarenth. Str. 2. Mulot. 15.30 Christvesper, Hahn. — **Lutherkirche:** 15 Christvesper, Chor, Jüngel. — **Kreuzkirche:** 17 Christvesper, Chor, Solisten, Mulot. — **Paulinenstift:** 15 Christvesper, Eichhoff.
Ringkirche: 10 **Wehrmachtsgottesdienst (Weihnachtsgottesdienst). Evang. Armeepfr., Heeresoberpfr. Lic. Sprand.**

Montag, 25. Dez. (1. Christtag)

Marktkirche: 10 HG. Abm. Landesbischof Lic. Dr. Dietrich. 15 G. Dr. Bömel. — **Bergkirche:** 10 HG. Abm. Chor. v. Bernus. 14.30 Weihnf d. KdG. v. Bernus. — **Ringkirche:** 10 HG. Abm. Chor. Hahn. 11.30 KdG. — **Lutherkirche:** 10 HG. Abm. Chor. Bars. 15 Weihnf d. KdG. Jüngel. — **Kreuzkirche:** 10 HG. Abm. Chor. Dr. Borngässer. — **Paulinenstift:** 10 G. Abm. Eichhoff.

Dienstag, 26. Dez. (2. Christtag)

Marktkirche: 10 HG. Lic. Dr. Grün-Sonnenberg. — **Bergkirche:** 10 HG. Abm. Fries. — **Ringkirche:** 10 HG. Abm. Hahn. 15.30 Weihnf d. KdG. Hahn. — **Lutherkirche:** 10 HG. Dr. Ott. — **Kreuzkirche:** 10 HG. Abm. Mulot. 65 Weihnf d. KdG. Hartmann. Do. 15 Weihnf. d. KdG. Mulot. — **Paulinenstift:** 10 G. Eichhoff.

W.-Dotzheim: 24. 12. (Heil. Ab.) 10 HG. Bolz. 11 KdG. 25. 12. (1. Christtag) 10 HG. Bolz. 26. 12. (2. Christtag) 10 HG. Bolz: 14.30 Weihn-f d. KdG.

W.-Bierstadt: 24. 12. (Heil. Ab.) 18 Christvesper, Geibel. 25. 12. (1. Christtag) 10 HG. Geibel. 16 Weihnf d. KdG. 26. 12. (2. Christtag) 10 HG. Metz-Naurod.

W.-Sonnenberg: 24. 12. (Heil. Ab.) 10 HG. Lic. Dr. Grün. 15 Christvesper, Lic. Dr. Grün. 25. 12. (1. Christtag) 10 HG. Lic. Dr. Grün. 26. 12. (2. Christtag) 10 HG. Landesbischof Lic. Dr. Dietrich. **W.-Sonnenberg: 26. 12. (2. Christtag) 8.45 GS. Eichhoff-Wiesbaden.**

W.-Rambach: 24. 12. (Heil. Ab.) 10 HG. Fries-Wiesbaden. 16 Weihnf d. KdG. 25. 12. (1. Christtag) 10 HG. Abm. Dr. Jacob. 16 Krippenspiel. 26. 12. (2. Christtag) 10 HG. Dr. Jacob.

Katholische Kirche.

Sonntag, 24. Dezember

St. Bonifatiuskirche: Hl. M So. u. Di. 6. 7. 8. 9. 10. 11.30. Mo. 5 (Mette), danach halbstündl., dann 8. 9. 10. 11.30. Werkt. 6.30. 7.15. 9. Beichtgel. Fr. 16—18, Sa. 16—18 und 20—21, So. 6—8 u. 16—19. Mo. 17—19. Di. 16—18 Uhr. — **Dreifaltigkeitskirche:** Hl. M. So. 7. 8. 9. 10 Uhr. Mo. (1. Feiertag) Christmette 5 Uhr, hl. M. danach halbstdl. 9 u. 10 Uhr. Di. (2. Feiertag) Gottesd. wie So. Hl. M. Werkt. 6.30. 7.15 u. 8 Uhr. Andacht So. 14.30 u. 16. Mo. (1. Feiertag) 16 Uhr. Beichtgel. So. ab 6.30 u. ab 16. Mo. (1. Feiertag) u. d. Metten. Di. (2. Feiertag) ab 6.30 u. Sa. (30. 12.) 16—19 und nach 20 Uhr. — **Maria Hilf:** So. hl. M. 6.30. 8. 9. 10 Uhr. 14.30 Kommunionunterr.. 17 Uhr And. Montag (Hochhl. Weihnachtsf.) 5 Uhr Christmette. hl. M. um 6.30. 7. 7.30. 8. 9. 10 Uhr. 17 Uhr And. Dienstag (Fest d. hl. Stephanus) Gottesdienstordnung wie an Sonntagen. Werkt. hl. M. 6.30. 7.30. 8.30 Uhr. Fr. 1. hl. M. 6.15 Uhr. Beichtgel. Sa. 16—19.30. So. 16—19.30. So. u. Di. ab 6.30 Uhr. — **St. Elisabeth:** So. hl. M. 6.30. 7.30. 8.45. 10 u. 11.30 Uhr. Chr.-L. 14.30. And. 16 Uhr. Mo. (Weihnacht.) Chrm. 5 Uhr, ab 6.30 u. Di. wie an So. Beichgel. Sa. 16—19. So., Mo. u. Di. früh bis 8 u. So. 16.30—20 Uhr.

Altkathol. Kirche. Schwalb. Str. 60. So. 24. Dez. f. GD. (Diasp.). Weihnachtsf. 25. Dez. 10 Pfr. Eder.

Ev.-luther. Gemeinde. Dotzheimer Str. 4. 1. So. 9 HG u. Christfeier. Mo. 15.30 HG. Pfr. Fritke. **Ev.-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde.** Kiedricher Straße 8. So. 15 Christfeier. 1. F. 9.30 B. 10 HG. 2. F. 10 HG.
Methodistenkirche. Dotzheimer Str. 51. 4. Adv. 14 Uhr Weih. Feier d. Sta[?]chl. u. Gem. (morg. kein G.). 1. Feiert. 9.45 Uhr Gottesd.
Christengemeinschaft. Wilhelminenstraße 12. Mo. 10.15. Mi. 10 Weiheh.
Freie Religionsgemeinschaft Deutschlands, Gemeinde Wiesbaden. 2. Weihnachtstag, 26. Dez., vorm. 10 Uhr in der Wartburg Sonnwendweihestunde. Dr. Bick. Leitgedanke: Das innere Licht.
Christl. Gemeinde Wiesb. Schwalb. Str. 44. H. 1. So. 24. 12., keine Stunde. Dienstag, 26. 12., 16 Uhr Weihnachtsfeier. Mi. 27. 12. keine Stunde.
Christ[?] wissenschaft. Vereinig. Luisenstr. 42. 2. So. 10.00 i. dtsch. Mi. 18.00 Leses., geöffn. Mi. 16—18.

FROHE FESTE

innerhalb der Familien bringen Verlobungen und Vermählungen. Zur Freude tragen die Wünsche der Freunde und Bekannten einen erheblichen Teil bei. Bitte bedienen Sie sich zu Ihrer Bekanntgabe des

„WIESBADENER TAGBLATT"

Mit Aufmerksamkeit wird sein Familien-Anzeigenteil von dem großen Tagblattleserkreis verfolgt.

10 **Kaufgesuche**

ALTGOLD sowie Brillanten zur Selbstverarbeit. kauft E. Wolf, Goldschmied Langgasse 47 G. G. C. 28185

Guterh. Damen-Ski-Anzug, Gr. 42/44, oder Skihose, Windbluse zu k. ges. Angeb. G. 643 T.-Verl.

Plattenspieler zum Anschluß an ein Radiogerät zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis **M. 642 T.-Verl.**

Briefmarken Sammler sucht Altdeutschland- oder Europa-Sammlung oder Einzelstücke in guter Erhalt. v. Privat zu kauf. Genaue Ang. u. T. 643 T.-Verl.

Möbel-Ankauf. Ich kaufe alles was Möbel und Einricht. anbelangt und zahle bar aus **Otto Kannenberg** Schwalb. Str. 73 Tel. 23129.

Couch gut erhalten, m. Bettkasten, ges. Ang. u. K. 643 an Tagbl.-Verl.

Sofa oder Couch zu kauf. gesucht. Tel. 26592.

Roßhaar kauft **Holland,** Sedanstraße 5.

Akten unter Garantie des Einstampfens kauft und holt **M. Gauer** Helenenstraße 18 Ruf 26832.

Hasenfelle Flaschen, Papier usw. kauft **Hch. Markloff** Hellmundstr. 52 Telefon 22626

12 **Verloren Gefunden**

Goldener Trauring verloren. Abzugeben geg. Belohnung Hainerweg 4, 1.

Am 20. 12. 1939 **Handtasche** mit 2 Schlüsselbund verl. Abz. Fundbüro.

Blaues Spitzenkleid Kirchgasse verloren. Gegen Belohn. abzug. Kleiststraße 7a, Part. links.

11 **Unterricht**

Wer erteilt Obertertianer und Quartaner (Oberschule) **Nachh.-Unterr.** auch schon währ. d. Ferien? Ang. m. Honorarford. J. 642 T.-Verl.

Haus in angenehmer Lage zu kaufen gesucht. Ang. erbeten unt. A. 466 an Tagblatt-Verlag.

Das Glück unserer Jugend ist das Glück unseres Volkes! Kämpfet mit für die Zukunft! Werdet Mitglied der NSV.!

WALHALLA THEATER FILM UND VARIÉTÉ

Unser Weihnachts-Fest-Programm:

BENJAMINO GIGLI

KIRSTEN HEIBERG

in:

EIN TOBIS FILM

Ein neuer Gigli-Film mit packender kriminalistischer Handlung und einem ergreifenden dramatischen Konflikt. Gigli in der Rolle eines Sängers, der unter Mordverdacht steht und vor Gericht das tragische Schicksal seiner Ehe schildert.

In weiteren Rollen:

HILDE KÖRBER, HANS OLDEN, ELSA WAGNER, WERNER FUETTERER, RUDOLF PLATTE, FRIEDRICH KAYSSLER, WALTER STEINBECK

Spielleitung: Johannes Meyer

Im Vorprogramm: Tobis-Wochenschau und Tobis-Kulturfilm

Bühne:

3 ORFATIS

mit **Hilde Garde**

Orientalische Attraktion

Heute Erstaufführung!

4.00 Uhr 6.00 Uhr 8.30 Uhr